

trennt

Die Kund:innenzeitung der ARA

SCHWERPUNKT

ESG – ENVIRONMENTAL, SOCIAL, GOVERNANCE

Europa: Spielregeln der Kreislaufwirtschaft

Klimaschutz auf dem europäischen Prüfstand: Einflussreiche Staaten wie Großbritannien oder Frankreich wollen der wirtschaftlich angespannten Lage mit einem gelockerten Zeit- und Maßnahmenplan in Sachen Kreislaufwirtschaft begegnen. In Deutschland feiern jene Parteien Wahlerfolge, die eine Abkehr von einer deutlichen CO₂-Reduktion propagieren. Ökonomische Stabilität erhalten und gleichzeitig die Umweltbelastung reduzieren – das geht nur grenzüberschreitend und gemeinsam.



Damit das in einem offenen Wirtschaftsraum funktioniert, braucht es einheitliche regulatorische Rahmenbedingungen. Die EU hat diese gemeinsamen Spielregeln definiert – diese sind durchaus herausfordernd, für große Betriebe ebenso wie für KMU. Was kommt hier auf die österreichische Wirtschaft und die ARA Kund:innen zu? Für das große Ziel der

europäischen Klimaneutralität braucht es Regeln, die das Verursacherprinzip berücksichtigen und den Unternehmen nicht zu viel zusätzliche Bürokratie bescheren. Das ist die Basis, dass wir es gemeinsam schaffen“, sind die beiden ARA Vorstände überzeugt. Ein Überblick über Verordnungen, die bedeutende Impulse für die Förderung der Kreislaufwirtschaft setzen sollen. > Seite 4

Mit weniger mehr erreichen

Die ARA Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler im Gespräch mit Karin Huber-Heim, Vorsitzende der Task-Force Kreislaufwirtschaft.

Ein Austausch über kreislauffähiges Wachstum, grenzübergreifende Kooperationen und – möglicherweise gar nicht so – utopische Visionen. Denn Kreislaufwirtschaft ist dazu da, Abhängigkeiten zu reduzieren – über alle Generationen hinweg. > Seite 7

INTERVIEW
Kurz nachgefragt
Thomas Brudermann
10

STUDIE
Junge Menschen
Wie trennen sie Abfall?
13

PILOTPROJEKT
Sammlung aller Kaffeekapseln
Starke Kooperation
15

AUF EINEN BLICK

SDGs und die Circular Economy



11 Ziele und Zusammenhänge

3

BEST CASES

Staffellauf zur Kreislaufwirtschaft

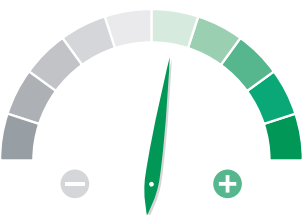


Transnationale Herausforderungen

8

SERVICE & INFORMATION

ARA Circular Economy Barometer



Investitionsplus

12



Über die Grenzen hinaus

Geopolitische Konflikte und makroökonomische Verwerfungen führen uns allen dieser Tage (wieder einmal) vor Augen, dass die großen Probleme nicht vor unseren Grenzen haltmachen – und dass auch die Lösungen nur gemeinsam und international umgesetzt werden können. Beim „Dauerbrenner“ Klimakrise verschärft die EU nun die Gangart, um einheitliche, verbindliche Vorgaben in Richtung CO₂-Neutralität zu verankern. So aufwendig diese zahlreichen neuen Gesetzesmaterien für die Wirtschaft sein mögen, so notwendig sind sie: Der Green Deal wird von allen erfüllt – oder er findet nicht statt. Die ARA war und ist hier für ihre Kund:innen eine Wegbegleiterin der ersten Stunde.

Klar ist, die nächsten Jahre bringen weitreichende Änderungen für Wirtschaft, Industrie und Bürger:innen mit sich – insbesondere da sich unser (Wirtschafts-)System schon längst im Umbruch befindet. Mit diesem zirkulären Wandel eröffnen sich jedoch zahlreiche Vorteile: Ressourcensicherheit, weniger Abhängigkeiten gegenüber Importen und geringere Rohstoffverluste. Kreislaufwirtschaft gestaltet schon heute unsere Zukunft.

Die neuen Rahmenbedingungen einer grenzüberschreitenden Circular Economy machen aber auch klar, dass wir alle den europäischen Marktentwicklungen unterworfen sind. Diese gestalten sich schon seit geraumer Zeit vor dem Hintergrund wachsender geopolitischer Spannungen äußerst herausfordernd (Inflation, stagnierende Wirtschaft, Teuerung, Zinsanstieg). Daher müssen wir die Tarifierhöhungen, die wir letztes Jahr noch verhindern konnten, ab 2024 umsetzen. Getreu unserem Motto – *for purpose, not for profit* – geht es uns nicht um Gewinnmaximierung, sondern um Lösungen für eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft, die auf maximaler Effizienz und Effektivität basieren.

Darauf können sich unsere Kund:innen verlassen.

Viel Freude mit dem neuen trennt!

Harald Hauke und Martin Prieler
Vorstand der ARA AG



IMPRESSUM: Offenlegung nach dem Mediengesetz (Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin): Altstoff Recycling Austria AG, Mariahilfer Straße 123, 1060 Wien, Österreich, Firmenbuchnummer: 38398v, HG Wien
Unternehmensgegenstand: Sammel- und Verwertungssystem nach dem AWG und der Verpackungsverordnung
Vorstand: Harald Hauke, Martin Prieler
Aufsichtsrat: Alfred Berger, Nicole Berkmann, Alfred Fogarassy, Peter Gasser, Alfred Hudler, Bernhard Karrer, Thorsten Löhl, Alexander Loimayr, Bettina Lorentschitsch, Robert Nagele, Christoph Rief, Katharina Swoboda
Erklärung über die grundlegende Richtung (Blattlinie) von Medien der ARA AG: Information und Beiträge der ARA zu ihren Produkten und Dienstleistungen sowie zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit
Text: Ecker und Partner GmbH, Goldeggasse 7, 1040 Wien
Grafik-Design: Confici, 1010 Wien; Lektorat: onlinelektorat.at
Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Druck Styria, 8042 Graz

INHALT

2

Editorial

3

AUF EINEN BLICK

SDGs:

Wie hängen sie mit der Kreislaufwirtschaft und der ARA zusammen?

4

SCHWERPUNKT

ESG – ENVIRONMENTAL, SOCIAL, GOVERNANCE

Europa:

Spielregeln der Kreislaufwirtschaft

6

3 Fragen an ...

7

Mit weniger mehr erreichen

8

Ein Staffellauf zur Kreislaufwirtschaft

10

Kurz nachgefragt

11

Europas modernste Sortieranlage

12

SERVICE & INFORMATION

ARA Circular Economy Barometer 2023

Anpassung der ARA Tarife 2024

Die besondere Zahl

Gelbe Tonne on tour

So trennen junge Menschen unter 30 ihren Abfall

Fast Fashion geht's an den Kragen

Navigation durch die Förderlandschaft der Kreislaufwirtschaft

Saubere Leistung:

Sammlung für Leichtverpackungen erhält Schulnote „Sehr gut“

Durchbruch:

Sammlung aller Kaffeekapseln gestartet

Neues aus der Welt der pARAgaphen

16

NACHHALTIGKEITSPARTNER

20

EVENTS

Mehr Rezyklate für Österreich

Expert:innen-Austausch zu PPWR

ARA: 30 Jahre in effizienter Mission

Tag(e) des Handels

So ein Mist(fest)!

SDGs: Wie hängen sie mit der Kreislaufwirtschaft und der ARA zusammen?

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der UN sind eine Gruppe von 17 Zielen sowie 169 Unterzielen, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen, um eine nachhaltigere Welt zu schaffen. Wie die ARA gehen die SDGs mit der Kreislaufwirtschaft Hand in Hand, da sie soziale, ökologische und ökonomische Aspekte umfassen.



SDG 3 Gute Gesundheit und Wohlbefinden:

Kreislaufwirtschaft und Altlastenmanagement reduzieren die Gift- und Schadstoffe in unserem Lebensmittelsystem. Auch das Bewusstsein über den Zusammenhang von Umwelt und Gesundheit stärkt gesundes Leben in der Bevölkerung. Durch funktionierende Sammelsysteme können auch bei wachsenden Bevölkerungen saubere Straßen gewährleistet werden, die wiederum einen erheblichen Effekt auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen haben.



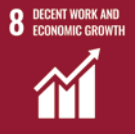
SDG 4 Hochwertige Bildung:

Ein weiteres Ziel ist, hochwertige Bildung für alle zu fördern und lebenslanges Lernen zu ermöglichen. Eine klare Mission der ARA ist die verstärkte Information und der Wissenstransfer an Konsument:innen im Bereich Kreislaufwirtschaft.



SDG 6 Sauberes Wasser und Sanitärversorgung:

Indem Wasserressourcen effizient genutzt, gefährliche Stoffe und Chemikalien vermieden sowie Materialien wiederaufbereitet werden, kann die Circular Economy unsere Ökosysteme schützen.



SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum:

Kreislaufwirtschaft schafft Arbeitsplätze, maximiert den ökonomischen Nutzen und minimiert gleichzeitig die Umweltauswirkungen. Die ARA steht seit über 30 Jahren Unternehmen zur Seite, um Ressourceneffizienz und die wirtschaftliche Realität miteinander harmonisch zu integrieren.



SDG 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur:

Um die Ressourceneffizienz in der Produktion zu steigern, fördert die Kreislaufwirtschaft innovative Lösungen, die nachhaltige Infrastrukturen wie Abfallsammelsysteme schaffen. Das ist ein aktiver Beitrag, um die Umweltbelastung so gering wie möglich zu halten. Mit der modernsten Sortieranlage Europas hat die ARA erst jüngst eine solche Innovation umgesetzt und treibt so den Ausbau notwendiger Infrastruktur voran.



SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden:

Das SDG 11 beschreibt eine Kernaufgabe der Kreislaufwirtschaft und der ARA: Abfallreduktion und bessere Verwertungskreisläufe von Sekundärrohstoffen. Lösungen zur Abfallreduktion und zur Verbesserung der Abfallwirtschaft schonen Ressourcen und schaffen lebenswertere Städte.



SDG 12 Nachhaltige/r Produktion und Konsum:

Das 12. Ziel behandelt die Umstellung auf nachhaltige Produktions- und Konsummuster. Kreislaufwirtschaft führt zur Reduktion und effizienten Nutzung von Abfall sowie zur Einhaltung der Abfallhierarchie. Um nachhaltigere Produktionsmuster und Konsumententscheidungen zu fördern, unterstützt der ARA Verpackungskreislauf Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfung.



SDG 13 Maßnahmen zum Klimaschutz:

Recycling und eine zirkuläre Wirtschaft sorgen für einen geringeren Ressourcenverbrauch und tragen maßgeblich zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen bei. Der Übergang zur Kreislaufwirtschaft, wie von der EU und ARA gefordert, ist ein wichtiger Hebel gegen die Klimakrise. Mülltrennung ist dabei eine besonders einfache Maßnahme des Klimaschutzes.



SDG 14 Leben unter Wasser:

Weltweit sorgt Mikroplastik in den Meeren für Probleme. Sammlung und Recycling reduzieren Verunreinigungen in den Ozeanen.



SDG 15 Leben an Land:

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder ökologisch bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden – durch den verstärkten Einsatz von Sekundärrohstoffen bei Papier und Verpackungen zusätzlich unterstützt: So kann dem konstanten Waldverlust in Österreich entgegengewirkt werden, und wertvolle Landökosysteme werden geschützt.



SDG 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele:

SDG 17 steht für die Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Unternehmen und der Gesellschaft, um gebündelt die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Eine Erfolgsstory einer solchen übergreifenden Partnerschaft stellt die Gründung der ARA dar: 1993 von der heimischen Wirtschaft ins Leben gerufen, treibt diese bis heute Kreislaufwirtschaft entschieden für eine grüne Zukunft voran. Als Gründungsmitglied von PRO EUROPE trägt die ARA ihre Expertise über die Grenzen Österreichs hinaus.

ESG – ENVIRONMENTAL, SOCIAL, GOVERNANCE

Europa: Spielregeln der Kreislaufwirtschaft



Klimaschutz auf dem
Einflussreiche Staaten wie
wollen der wirtschaftlich ange-

europäischen Prüfstand:
Großbritannien oder Frankreich
spannten Lage mit einem gelockerten

Zeit- und Maßnahmenplan in Sachen Kreislaufwirtschaft begegnen. In Deutschland feiern jene Parteien Wahlerfolge, die eine Abkehr von einer deutlichen CO₂-Reduktion propagieren. Die EU jedoch hält Tempo und Marschrichtung für das Green-Deal-Ziel aufrecht, ab 2050 ein klimaneutraler Kontinent zu sein. Mit gutem Grund: Laut aktuellen Studien könnte bereits heuer der Schwellenwert von 1,5 Grad Erderwärmung erreicht werden.

Der CO₂-Ausstoß kennt ebenso wenig Grenzen wie die Klimaveränderung.

Ökonomische Stabilität erhalten und gleichzeitig die Umweltbelastung reduzieren – das geht nur grenzüberschreitend und gemeinsam.

Damit das in einem offenen Wirtschaftsraum funktioniert, braucht es einheitliche regulatorische Rahmenbedingungen. Die EU hat diese gemeinsamen Spielregeln definiert – diese sind durchaus herausfordernd, für große Betriebe ebenso wie für KMU. Was kommt hier auf die österreichische Wirt-

schaft und die ARA Kund:innen zu? Ein Schlüsselbegriff ist **ESG – Environmental, Social, Governance**. Diese 3 Prämissen werden künftig wirtschaftliches Handeln entscheidend prägen. Unternehmen subsumieren nachhaltige Produkte und Aktivitäten bereits seit geraumer Zeit unter diesem Etikett. Bislang fehlten jedoch verbindliche Rechtsrahmen und Definitionen. Das neue **ESG Legal Framework** will diesen Umstand ändern und Europa auf überprüf- und nachvollziehbarer Basis nachhaltiger gestalten.

Banken, Versicherungen oder Genossenschaften. Sie alle müssen einmal pro Jahr eine „nichtfinanzielle Erklärung“ öffentlich zugänglich machen. Das soll den Marktteilnehmer:innen erleichtern, nachhaltige Finanzprodukte zu identifizieren und zu beurteilen.

Von Reportings über Benchmarks bis zu Nachhaltigkeitsversprechen. Ein Überblick

Die im November 2022 vom EU-Parlament **verabschiedete Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)** stellt Unternehmen am europäischen Markt vor neue Herausforderungen: Große kapitalmarktorientierte Firmen mit mehr als 500 Mitarbeiter:innen müssen ab dem Geschäftsjahr 2024 Art und Umfang ihrer Nachhaltigkeitsberichterstattung verändern. Für alle anderen Firmen, die mindestens 2 der folgenden Kriterien erfüllen – Bilanzsumme über 20 Mio. Euro, Nettoumsatzerlöse über 40 Mio. Euro, Zahl der Beschäftigten über 250 –, gilt das ab 2025. Kleine und mittlere kapitalmarktorientierte Unternehmen fallen ab dem Geschäftsjahr 2026 unter die CSRD.

Was heißt das konkret? Die neue Richtlinie folgt einer doppelten Wesentlichkeitsperspektive („Double Materiality“). Damit müssen Unternehmen die Wirkung von Nachhaltigkeitsaspekten auf die wirtschaftliche Lage des Unter-

EU-Taxonomie: Einheitliche Klassifizierung von nachhaltigem Handeln der Wirtschaft

Die entsprechende Verordnung – seit 2022 schrittweise in Kraft getreten – umfasst 6 Umweltziele: Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Schutz und nachhaltige Nutzung von Wasser- und Meeresressourcen, Wandel hin zur Kreislaufwirtschaft, Reduzierung und Vermeidung von Umweltverschmutzung und Wiederherstellung und Schutz von Biodiversität und Ökosystemen. Unternehmen müssen künftig erklären, wie nachhaltig ihre Geschäftstätigkeiten entsprechend der EU-Taxonomie sind.

Davon betroffen sind Anbieter:innen von Finanzprodukten sowie bestimmte große Unternehmen von öffentlichem Interesse mit mehr als 500 Beschäftigten, wie etwa





Adobe Stock

nehmens festhalten – und vice versa die Auswirkungen des Betriebs auf Nachhaltigkeitsaspekte verdeutlichen. Das bedeutet Angaben zu Nachhaltigkeitszielen, zur Rolle von Vorstand und Aufsichtsrat, zu den wichtigsten nachteiligen Wirkungen des Unternehmens und zu noch nicht bilanzierten immateriellen Ressourcen. „Geschätzte 2.000 Unternehmen in Österreich müssen also ab 2025 einen Nachhaltigkeitsbericht erstellen; EU-weit wächst der Kreis der Berichtspflichtigen von rund 11.000 auf etwa 50.000 Firmen“, so ARA Vorstandssprecher Harald Hauke.

Die **European Sustainability Reporting Standards (ESRS) wurden im Sommer 2023 von der Europäischen Kommission festgelegt** und sind integraler Bestandteil der CSRD. Die Verabschiedung des ersten Sets mit insgesamt 12 Standards – von „climate change“ über „resource use and circular economy“ bis hin zu „workers in the value chain“ und „business conduct“ – gilt als bedeutender

» Geschätzte 2.000 Unternehmen in Österreich müssen also ab 2025 einen Nachhaltigkeitsbericht erstellen; EU-weit wächst der Kreis der Berichtspflichtigen von rund 11.000 auf etwa 50.000 Firmen. «

HARALD HAUKE
ARA VORSTANDSSPRECHER

Schritt, der nachhaltige Praktiken in Unternehmen fördern und zu ihrer Vergleichbarkeit beitragen soll. Den Bereich Verpackung deckt die ARA bereits jetzt für viele ihrer Kund:innen ab. „Wir können unser Geschäftsfeld beim EU-Reporting voll einbringen – alles, was Verpackung oder Elektroaltgeräte betrifft, übernehmen wir und steuern da-

mit einen nicht unwichtigen Puzzlestein zum Gesamtbericht bei. Besonders wichtig ist dabei unsere 100%ige Compliance – zertifiziert nach internationaler ISO-Norm“, betont Hauke.

Im Frühjahr 2023 hat die EU-Kommission auch eine Richtlinie über gemeinsame Kriterien gegen Greenwashing und irreführende Ökowerbung vorgelegt (**Green Claims Directive**), die ab sofort verhandelt wird. Wer künftig die ökologischen Vorzüge von Produkten oder Dienstleistungen bewerben will, muss das anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse belegen und von einer akkreditierten Organisation überprüfen lassen. Ausnahmen gibt's lediglich für Kleinstunternehmen (unter 10 Mitarbeitenden und 2 Mio. Euro Umsatz oder Bilanzsumme). „Das lichtet auch den derzeitigen Kennzeichnungsdschungel mit mindestens 230 verschiedenen Ökosiegeln am europäischen Markt“, erklärt dazu Martin Prieler. Künftig sollen neue öffentliche Kennzeichnungssysteme nur dann zulässig sein, wenn sie auf EU-Ebene entwickelt werden. Neue private Systeme müssten vorab genehmigt werden und nachweisen, dass ihre Umweltziele ehrgeiziger sind als die von bestehenden Systemen.

CSDDD: Europäisches Lieferkettengesetz

Bereits im Vorfeld heftig diskutiert, verpflichtet die **Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD)** Unternehmen dazu, Nachhaltigkeitsrisiken zu identifizieren, zu bewerten und zu mindern sowie schärfere Sorgfaltspflichten einzuhalten. Firmen müssen sicherstellen, dass es in ihrer Lieferkette nicht zu Kinderarbeit, Sklaverei, Ausbeutung von Arbeitskräften, Umweltverschmutzung, Umweltzerstörung und Verlust der biologischen Vielfalt kommt. Sie sieht auch eine erhöhte Rechenschaftspflicht vor – Unternehmen werden transparent über ihre Beschaffungspraktiken, Arbeitsbedingungen, Umweltauswirkungen und Maßnahmen zur Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen berichten müssen.

Der vom Europäischen Parlament angenommene Richtlinienentwurf gilt für Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten und einem weltweiten Umsatz von mehr als

40 Mio. Euro. Je nach Unternehmensgröße soll es gestaffelte Übergangsfristen von bis zu 5 Jahren geben. Verstöße können mit Strafen von bis zu 5 Prozent des globalen Umsatzes belegt werden. Unternehmen sollen ferner verpflichtet werden, Pläne zu erstellen, die darlegen, wie sie zur Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad beitragen wollen. Wie ambitioniert das Gesetz letztendlich wird, entscheidet sich in den nun anstehenden Verhandlungen zwischen Parlament, Mitgliedsstaaten und Kommission.

Die Europäische Verpackungsordnung schlägt große Wellen.

Der Entwurf zur **Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR)** beinhaltet ehrgeizige Ziele zur Abfallreduzierung sowie Anforderungen an wiederverwertbare Verpackungen und recycelte Materialien. Er sieht u. a. ein Verbot bestimmter (Kunststoff-)Einwegverpackungen vor, z. B. für frisches Obst und Gemüse im Handel, für Speisen und Getränke in Hotels und Restaurants oder für kleine Kosmetik- und Hygieneartikel in Hotels.

Verpackungen sollen zukünftig spezifischen Designanforderungen genügen, um recyclingfähig zu sein und einen bestimmten Mindest-Prozentsatz an Rezyklaten (bei PET-Flaschen beispielsweise 25%) zu enthalten. Nach dem Prinzip der Ökomodulation wird es dann für umweltfreundlichere Verpackungen günstigere Tarife für Entpflichtung und Verwertung geben. „Die große Herausforderung besteht darin, dass bis zum Jahr 2030 alle Verpackungen auf dem EU-Markt recycelbar sein müssen und die genaue Definition, was das eigentlich heißt, noch immer nicht feststeht“, unterstreicht Harald Hauke. „Die Unternehmen wissen nicht, ob es jetzt 70 oder 80 % sein werden. Wir analysieren für unsere Kund:innen gemeinsam mit unseren Wissenschaftspartner:innen tausende Verpackungen, bestimmen die Recyclingfähigkeit und setzen dann, falls nötig, gemeinsam mit unserem Partner OFI technische Maßnahmen zur Verbesserung.“ Zu den Auswirkungen der PPWR auf Österreich hält die ARA auch regelmäßig Info-Veranstaltungen ab – mit dem OFI, dem Österreichischen Forschungsinstitut für Chemie und Technik, als Sponsor für die Reihe „Packforce Packaging Update“ oder im Rah-

» *Gemeinsam sowie mit weiteren Partnern aus Forschung und Industrie haben wir viel vor, um den Anforderungen der EU-Kommission gerecht zu werden und den Kreislauf zu schließen.* «

MARTIN PRIELER
ARA VORSTAND



men eigener Webinare. „Gemeinsam sowie mit weiteren Partnern aus Forschung und Industrie haben wir viel vor, um den Anforderungen der EU-Kommission gerecht zu werden und den Kreislauf zu schließen“, so Prieler.

Heiß umkämpft: Aus für Einweg und der Fokus auf Mehrweg.

So laut der Europäischen Verpackungsordnung – die Papierindustrie etwa fordert nachdrücklich eine „sinnvolle Koexistenz“ mit recyceltem Papier, Karton oder Wellpappe,

die sich im Sinne der Kreislaufwirtschaft am Markt bewährt hat. Gastro-Lobbyist:innen wiederum weisen auf den enormen Wasser- und Spülmittelverbrauch hin, den der verpflichtende Einsatz von Mehrweggeschirr etwa in Fast-Food-Restaurants verursacht. Handelsexpert:innen warnen vor Hygieneproblemen, wenn Kunststofffolien aus dem Supermarkt verbannt werden.

Das Gesetzgebungsverfahren hat bereits begonnen, die endgültige Fassung wird jedoch frühestens 2024 erwartet – dann könnte die Umsetzung 2025 beginnen.

„Wir setzen uns auch im Rahmen der internationalen Dachorganisation für den ‚Grünen Punkt‘ (PRO Europe), wo wir Gründungsmitglied sind, laufend für klare internationale Regelungen ein, die einerseits den klimapolitischen Zielen gerecht werden und andererseits auf das wirtschaftliche Handeln der Unternehmen Rücksicht nehmen. Und wir werden weiter danach trachten, dass rechtliche Rahmenbedingungen die Verhältnismäßigkeit nicht außer Acht lassen. Schließlich macht der Carbon Footprint von Verpackungen lediglich 2 bis 3 Prozent aus. Für das große Ziel der europäischen Klimaneutralität braucht es also Regeln, die das Verursacherprinzip berücksichtigen und den Unternehmen nicht zu viel zusätzliche Bürokratie bescheren. Das ist die Basis, dass wir es gemeinsam schaffen“, sind die beiden ARA Vorstände überzeugt.

MICHAEL WIENER

3 Fragen an ...

Michael Wiener treibt als Präsident von PRO Europe und „Der Grüne Punkt“ die Kreislaufwirtschaft Europas voran.



MICHAEL WIENER

Was funktioniert in Sachen Kreislaufwirtschaft in Österreich bereits gut?

MICHAEL WIENER: Die Marke „Der Grüne Punkt“ ist weltweit geschützt und gilt überwiegend in Europa als Finanzierungszeichen für die Teilnahme an privatwirtschaftlich organisierten Sammel- und Verwertungssystemen für Verpackungen im Rahmen der Erweiterten

Produzentenverantwortung (EPR). Ursprünglich 1990 in Deutschland eingeführt, war „Der Grüne Punkt“ Vorreiter bei der Einführung des Prinzips der EPR. Schnell wurde dieses Konzept von anderen Ländern übernommen, u. a. 1993 von Österreich durch die ARA. 1995 schuf eine Europäische Richtlinie einen gemeinsamen Rahmen für diese Systeme. Der Grüne Punkt wurde zur Sicherung des freien Warenverkehrs im EU-Binnenmarkt entwickelt, um Hersteller:innen unterschiedliche Finanzierungszeichen auf Verpackungen zu ersparen. Das war auch der Ursprung von PRO Europe – die Organisation bildet seitdem die Dachgesellschaft der nationalen Systeme und trägt die Markenrechte an „Der Grüne Punkt“.

In den ersten 20 Jahren spielte PRO Europe eine wichtige Rolle bei der Gründung und Entwicklung von EPR-Systemen in Europa. Die mittlerweile 31 Mitgliedsunternehmen zählende Organisation konzentriert sich in Zukunft vor allem auf die Förderung des Prinzips „Design for Nachhaltigkeit/Recycling“, um die zirkuläre Wirtschaft weiterzuentwickeln und die Effizienz der Infrastrukturinvestitionen in Sortierung, Aufbereitung und Verwertung zu steigern.

Warum braucht es PRO Europe für die Kreislaufwirtschaft in der EU?

MICHAEL WIENER: Als Non-Profit-Organisation setzt sich PRO Europe in der EU für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft ein, um Ressourcen zu schonen, Abfall zu minimieren und Recycling zu unterstützen. Ziel ist die Stärkung der privatwirtschaftlichen Umsetzung der Produzent:innenverordnung. PRO Europe betont dabei die Effektivität der EPR im Vergleich zu Verboten oder Steuern für Verpackungen. Weiters werden Forschung und Innovation für die Kreislaufwirtschaft unterstützt und die Sensibilisierung und Bildung der Verbraucher:innen gestärkt, um ein umweltbewusstes Verhalten zu fördern. Außerdem fordert PRO Europe den Aus-

bau und die Modernisierung der Recyclinginfrastruktur in der EU, wo es im Speziellen bei Kunststoffen noch Handlungsbedarf gibt. Ein schönes Beispiel ist die Kooperation von „Der Grüne Punkt“ mit der ARA beim Bau einer hochmodernen leistungsstarken Sortieranlage in Österreich. Die Zusammenarbeit zwischen ARA und dem Grünen Punkt zeigt, wie länderübergreifende Partnerschaften zur Förderung der Kreislaufwirtschaft beitragen können, Ressourcen zu schonen, Abfall zu minimieren und einen nachhaltigen Umgang mit Verpackungsabfällen zu fördern.

Der Grüne Punkt auf Verpackungen ist dabei mehr als nur ein Symbol. Er ermöglicht durch seine Finanzierungsfunktion eine ressourcenschonendere und wirtschaftlich nachhaltigere Zukunft in Europa. Er ermöglicht es den Hersteller:innen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden und die Kosten für die umweltverträgliche Behandlung ihrer Verpackungen zu übernehmen. Finanzielle Anreize für gut verwertbare Verpackungen schaffen zukünftig Anreize für umweltfreundlichere Verpackungen.

Welche Anforderungen stellen Sie an die EU, damit eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft realisiert werden kann?

MICHAEL WIENER: Um eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft in der EU zu realisieren, müssen wir sicherstellen, dass die EU ambitionierte, aber realistische Ziele setzt und Maßnahmen ergreift. Dazu gehören die Förderung von Recycling und Wiederverwendung, die Schaffung eines klaren regulatorischen Rahmens, die Unterstützung von Forschung und Innovation sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung einer Kreislaufwirtschaft. Wir glauben, dass die EU eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung einer nachhaltigeren Zukunft für Europa spielt, und wir setzen uns dafür ein, diese Ziele zu unterstützen und voranzutreiben.

INTERVIEW

Mit weniger mehr erreichen

Die ARA Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler diskutierten mit Karin Huber-Heim, Executive Director des Circular Economy Forum Austria und Vorsitzende der Task-Force Circular Economy des Klima- und Wirtschaftsministerium, über Kreislaufwirtschaft in Europa. Ein Austausch über kreislauffähiges Wachstum, grenzübergreifende Kooperationen und – möglicherweise gar nicht so – utopische Visionen.



HARALD HAUKE (ARA Vorstandssprecher), **KARIN HUBER-HEIM** (Executive Director des Circular Economy Forum Austria) und **MARTIN PRIELER** (ARA Vorstand) im Gespräch

Stehen Kreislaufwirtschaft und wirtschaftliches Wachstum im Widerspruch?

KARIN HUBER-HEIM: Keineswegs, auch Kreise können immer größer werden. Es gibt keine Limits außer der planetaren Grenzen, was Wachstum anbelangt. Es ist nur ein Unterschied, ob wir linear wachsen, über Verbrauch, oder kreislauffähig – und eine Entkopplung von Ressourcen erreichen.

Wie kann man den Ressourcenverbrauch vom Wachstum entkoppeln?

HARALD HAUKE: Die Abfallhierarchie ist hier ein guter Anhaltspunkt – zu Beginn sollte die Vermeidung stehen, gefolgt von Recycling und erst am Schluss die thermische Verwertung.

MARTIN PRIELER: „Do more, use less“. Mittlerweile ist allen klar, so wie bisher weiterzumachen, geht sich nicht mehr aus. Eine logische Konsequenz ist, zum Einen generell weniger Materialien zu verwenden, zum Anderen den Anteil an Sekundärrohstoffen zu steigern. Dafür ist der Regulator gefragt. In unserer Branche sehen wir, dass in einigen Bereichen Virgin-Materialien aktuell wesentlich günstiger sind als Rezyklate. Aus einer rein wirtschaftlichen Überlegung heraus ist es demnach verständlich, zu diesen günstigeren Primär-Materialien zu greifen.

KARIN HUBER-HEIM: Das ist unser systemstrukturelles Problem. Wenn „billig“ der erste Gedanke ist, dann bin ich dazu verleitet, verschwenderisch mit Rohstoffen umzugehen. Wir würden achtsamer mit Materialien umgehen, wenn wir Wert und Auswirkungen eingepreist hätten. Gleichzeitig müssen wir darüber nachdenken, wie wir künftig Wohlstand oder Fortschritt definieren. Hängt dieser am Materialverbrauch, dann sinkt in einer Kreislaufwirtschaft logischerweise unser BIP. Das heißt aber nicht, dass es uns schlechter gehen wird.

Wer wird dann gefordert sein, diese zirkuläre Wirtschaft zu ermöglichen?

MARTIN PRIELER: Die Regierungen auf europäischer und nationaler Ebene geben einen Rahmen vor, in

dem wir uns bewegen können. Dieser muss aber auch so gestaltet sein, dass Wirtschaft, Industrie und Menschen sich darin bewegen können. Durch verbindliche Vorgaben werden im ersten Schritt Leute ins Boot geholt, und im zweiten Schritt wird Investitionssicherheit ermöglicht.

HARALD HAUKE: Die Bevölkerung nimmt einen hohen Stellenwert ein. Die Bewusstseins- und Umweltbildung hat einen enormen Impact, um Akzeptanz zu erhalten. Denn ohne können wir noch so viele Regularien beschließen. Dabei geht es nicht um Bevormundung, sondern um Überzeugung. Die Kreislaufwirtschaft ist für jedes Leben sinnvoll.

Was können Unternehmen tun, um die Transformation zu einer zirkulären Wirtschaft aktiv voranzutreiben?

KARIN HUBER-HEIM: Unternehmen spüren den Druck, einerseits durch gesetzliche Vorgaben, andererseits durch begrenzte Verfügbarkeiten. In diesem Spannungsfeld bietet sich die Möglichkeit, proaktiv zu handeln und sich zu fragen: Welche Chancen eröffnen sich für mich? Dabei stellt die Kreislaufwirtschaft eine gute Option dar.

MARTIN PRIELER: Jedes Unternehmen sollte innerhalb seiner eigenen Supply-Chain definieren, wo Impacts stattfinden, und definieren, wo kritische Erfolgsfaktoren im Unternehmen liegen.

HARALD HAUKE: Wir haben bereits viele Unternehmen mithilfe von Stoffstromanalysen dabei unterstützt, ihre Kreisläufe effizienter zu gestalten. Gleichzeitig versorgen wir sie mit hochwertigen Sekundärrohstoffen. Nur wenn sie auf Ressourcenmanagement setzen, können Unternehmen in Zukunft bestehen.

KARIN HUBER-HEIM: Mit weniger mehr erreichen, ist das, was wir in den nächsten Jahren lernen müssen. Betriebe erkennen, dass sie eine wichtige Bildungsfunktion in der Gesellschaft einnehmen – einfach, weil sie in bestimmten Bereichen agiler als der Staat sind.

Kennen Sie ein besonders innovatives Beispiel für Kreislaufwirtschaft aus Europa?

KARIN HUBER-HEIM: In den Benelux-Ländern wird sekundäres Baumaterial dezentral digital erfasst. Dies ermöglicht eine genaue digitale Karte von Materialien und Bauteilen, inklusive ihres Aussehens, Zustands und der optimalen Verwendungsmöglichkeiten.

MARTIN PRIELER: Dänemark ist hier ein besonders gutes Beispiel. Mit einer eigenen Material-Database kategorisieren sie Ressourcen und binden Digitalisierung viel stärker ein. Das bietet viel Know-how, von dem wir lernen können.

KARIN HUBER-HEIM: Wir wollen einen zentral-europäischen Wirtschaftsraum schaffen, das ist ein wesentlicher Teil der Kreislaufwirtschaftsstrategie. Skandinavische Länder haben sich zu einem grenzübergreifenden Wirtschaftsraum zusammengeschlossen. In dieser Kooperation tauschen sie Erfahrungen aus und gehen in gemeinsame Wirtschaftsaktivitäten.

Wenn Sie sich die Kreislaufwirtschaft in 50 Jahren vorstellen: Wie sieht ein Europa aus, in dem Sie leben möchten?

HARALD HAUKE: Ich stelle mir ein vernetztes Europa vor, in dem Kreisläufe geschlossen sind und Ressourcen effizient gesteuert werden.



KARIN HUBER-HEIM: Das Schöne in einer Kreislaufwirtschaft ist, dass durch das Teilen wieder eine Solidarität aufkommen kann. Wir müssen mehr Verbindungen haben, grenzübergreifende Wirtschaft in den Regionen, in den Lieferketten und anderen Sektoren. Das hat ein großartiges Verbindungspotenzial; gerade in Zeiten wie diesen müssen wir die Gesellschaft zusammenwachsen lassen und gleichzeitig im Guten mit den planetaren Grenzen leben. Kreislaufwirtschaft ist dazu da, Abhängigkeiten zu reduzieren – über alle Generationen hinweg.

MARTIN PRIELER: Ich möchte in einer Zero-Waste-Gesellschaft leben. Im Bereich der Deponierung mit nur mehr rund zwei Prozent haben wir das bereits heute geschafft. Zero Waste heißt aber keineswegs, dass es keine Abfälle mehr gibt, sondern wir diese nur besser im Kreislauf halten. Es ist entscheidend, einen neuen Begriff für Abfall zu definieren. Gleichzeitig setze ich auf das Konzept von Big Data und Digitalisierung, indem ich alle Ressourcen über eine, zentrale Stelle lenke und steuere.

Die Reportage zum Round Table in voller Länge finden Sie auf unserer Website.



BEST CASE

Ein Staffellauf zur Kreislaufwirtschaft

Ob nationale Gesetzgebung oder Vorgaben der EU – die Wirtschaft ist im Umbruch. Große wie kleine Unternehmen befinden sich im Staffellauf – im Ziel wartend die europäische Kreislaufwirtschaft. Egal ob KMU als Teil von Lieferketten oder große transnationale Unternehmen – die Hürden, die es zu bewältigen gilt, sind unterschiedlich und haben dennoch eines gemeinsam: durch zirkuläre Wirtschaft ökologische, soziale und ökonomische Sicherheit zu garantieren. Vertreter:innen von Coca-Cola HBC Österreich, Danone und Nestlé erzählen, vor welchen Herausforderungen sie stehen und wie sie damit umgehen.

Ein gemeinsamer (Mehr-)Weg für Europa

Mit der „Single-Use Plastics Directive“ gibt die Europäische Union eine klare Richtung bis 2029 vor. Während Österreich bei PET-Flaschen schon heute auf einem guten Weg ist, muss es dennoch deutlich an Tempo zulegen. Die Einführung des Pfandes auf Getränkeeinwegverpackungen für PET-Flaschen und Aluminiumdosen ab 2025 ist eine besondere Herausforderung für Produzenten und Handel.

Das im Juli 2019 in Kraft getretene EU-Einwegplastik-Verbot sieht außerdem vor, dass alle Getränkeverpackungen aus Einwegplastik bis Juli 2024 mit einem Fassungsvermögen von bis zu 3 Litern mit einem Verschluss versehen werden müssen, der auch nach dem Öffnen fest mit der Verpackung verbunden bleibt. PET-Getränkeflaschen sind aber nur eine Seite der Medaille: Bis zum Jahr 2025 muss außerdem die Recyclingquote von Kunststoffverpackungen auf 50 Prozent erhöht werden.



Alle Filialen des Lebensmittelhandels, die größer als 400 m² sind, müssen ab 2024 schrittweise Getränke in Mehrwegverpackungen anbieten. Bis 2030 sollen 30 Prozent der in Österreich verkauften Getränke in Mehrwegflaschen abgefüllt sein. Ab 2024 muss in mindestens jeder dritten Filiale eines Unternehmens Mehrweg angeboten werden, ab 2025 in 90 Prozent. Mit Jahresende 2025 gilt die Mehrwegquote auch für die restlichen Filialen. Das Einwegpfand, repräsentiert durch ein nationales Pfandsymbol auf den Gebinden, beträgt einheitlich 25 Cent und gilt für alle Getränke in Kunststoffflaschen sowie Dosen mit einem Volumen von 0,1 bis max. 3 Liter (ausgenommen Milch und Milchmischgetränke).



Coca-Cola HBC Österreich

„Die Schritte sind gut und wichtig, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen. Für die Akteur:innen der Kreislaufwirtschaft sind sie aber naturgemäß mit Veränderungen und auch Herausforderungen verbunden. All diese Vorgaben nehmen Einfluss auf unser Geschäftsfeld und unseren Verpackungsmix am heimischen Markt“, erklärt Mark Joainig, Corporate Affairs & Sustainability Director bei Coca-Cola HBC Österreich. Die Änderungen im Rahmen des Pfands sind dementsprechend mit Investitionen verbunden: „Produktportfolios werden angepasst, interne Strukturen, aber auch die Infrastruktur für die Sammlung müssen geschaffen werden“, so Joainig weiter. Coca-Cola setzt daher global, aber auch in Österreich im Verpackungsbereich Schritte, um die Kreislaufwirtschaft zu stärken und einen positiven Einfluss auf die eigene Umweltbilanz zu nehmen. Gearbeitet wird etwa an Verpackungsinnovationen mit reduzierterem Einsatz von Materialien und einem höheren Anteil an Sekundärrohstoffen. „Erst vor kurzem konnten wir eine weltweit bisher einzigartige papier- und kartonbasierte Umverpackung entwickeln, die seit September 2023 bei 1,5-Liter-PET-Multipackungen der Limonaden-Marken Coca-Cola, Fanta, Sprite und Mezzo Mix eingesetzt wird. Die bisherigen Plastikfolien werden hier durch 100 % recycelbaren Karton und Kraftpapier ersetzt“, erklärt der Experte.

Neue EU-Regulatorien für neue Herausforderungen

Auch bei Nestlé befasst man sich intensiv mit den zahlreichen gesetzlichen Änderungen und Vorgaben der EU, die ein nachhaltiges Wirtschaften und eine Reduzierung des Ressourcenverbrauchs vorantreiben sollen. Im Rahmen des Green Deals und der Farm2Fork-Strategie gibt es eine Reihe von Gesetzgebungsinitiativen, die Nestlé als Lebensmittelhersteller unmittelbar betreffen, von der Entwaldungsverordnung und dem Lieferkettengesetz über die Green Claims-Verordnung, sowie im Bereich der Kreislaufwirtschaft der Entwurf für eine neue Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR).

Mit vielen der damit verbundenen Themen setzt sich Nestlé als global agierendes Unternehmen schon seit Jahren auseinander, die für die Erfüllung vieler zukünftiger neuer Anforderungen eine gute Basis bieten. Im Rahmen ihrer Verpackungsstrategie hat Nestlé etwa bereits verschiedene Innovationen und Pilotprojekte auf den Weg gebracht. So wurden Refill-Stationen getestet, neue recycelbare Verpackungen entwickelt, nicht-recycelbare Kunststoffe eliminiert. Und auch in die Infrastruktur für die nötigen Recycling-Systeme investiert. Das Kaffee kapsel-Recyclingprojekt des Österreichischen Kaffee- und Tee-Verbands gemeinsam mit der ARA ist ein solches Pilotprojekt (mehr dazu auf Seite 15). „Im Bereich Kreislaufwirtschaft gab es zunächst den Vorschlag der Kommission, dass alle Kaffee kapseln ab 2025 kompostierbar sein müssen. Nun sieht es danach aus, dass die Rolle von Recycling als „end of life“-Option für Kaffee-



Nestlé



Nestlé

KATHARINA KEIMELMAYR
Head of Corporate Communications & Public Affairs, Nestlé Austria

kapseln anerkannt wird. Weiters sieht der Vorschlag vor, dass Kaffee kapseln künftig als Verpackung eingestuft werden sollen. Damit werden sie erstmalig in die EPR-Systeme mit aufgenommen“, erklärt Katharina Keimelmayr, Head of Corporate Communications & Public Affairs, Nestlé Austria.

Ein anderer Bereich, den die PPWR regeln will, betrifft die Anforderungen an flexible Kunststoffverpackungen. Hier ortet Keimelmayr noch Herausforderungen. Denn um die vorgeschlagenen Ziele für den Recyclinganteil von lebensmitteltauglichen Verpackungsmaterialien über PET hinaus zu erreichen, muss auch das chemische Recycling in Betracht gezogen werden, um für ausreichend Verfügbarkeit von recyceltem Kunststoff in Lebensmittelqualität zu sorgen.

Hier würde Österreich noch ganz am Anfang stehen: „Es braucht die rechtliche Sicherheit vom EU-Gesetzgeber, sodass recycelte Materialien aus chemischem Recycling auch in den Recycling-Anteilszielen berücksichtigt werden können.“

Bei dieser Recyclingmethode wird Kunststoffabfall in seine chemischen Grundbausteine zerlegt – aus diesen entstehen wiederum neue Kunststoffe. Polyolefinabfälle zählen beispielsweise dazu. Bisher wurden diese der thermischen Verwertung zugeführt. Das chemische Recycling wäre damit eine Alternative für Unternehmen. Aus diesem Grund hat auch die ARA in Österreich ein Patent für die Polyolefin-Aufbereitung für Sortierreste angemeldet.

Transparenz am Finanzmarkt

Nicht nur regulative Vorgaben erfordern ein neues wirtschaftliches Denken. Eine dieser wirkungsvollen transformativen Änderungen ist das Offenlegen der eigenen Umweltauswirkungen. Im Carbon Disclosure Project (CDP), der größten Umweltdatenbank weltweit, werden die positiven als auch negativen Einflüsse eines Unternehmens veröffentlicht. Insbesondere für Investor:innen steht die Transparenz am Finanzmarkt hoch im Kurs, wodurch die Offenlegung der Nachhaltigkeitsstrategien von Unternehmen ein zunehmend wichtiger Faktor ist.



Coca-Cola HBC Österreich

MARK JOAINIG
Corporate Affairs & Sustainability Director,
Coca-Cola HBC Österreich



MAXIMILIAN REIFF
Head of Corporate Affairs, Danone Österreich

Mit über 165 Mitarbeiter:innen an 2 Standorten vertreibt Danone in Österreich rund 1.000 unterschiedliche Produkte. Das Portfolio umfasst führende Marken wie Actimel, Activia, Alpro, Aptamil, Fruchtzwerge, Nutricia und viele mehr. Eine der Überzeugungen, die das Unternehmen antreibt, ist: „Nachhaltigkeit ohne Performance hat keine Auswirkung. Performance ohne Nachhaltigkeit hat keine Zukunft.“ Angetrieben von diesem Motto hat sich Danone zahlreichen Initiativen angeschlossen, die sich dazu verpflichtet haben, eine Reduzierung der Emissionen bis 2050 vorzunehmen. „Wir setzen uns in Österreich stark für die Kreislaufwirtschaft ein. Ein Thema wie die Kreislaufwirtschaft kann natürlich kein Unternehmen alleine angehen. Darum sind wir Mitglied der Plattform ‚Verpackung mit Zukunft‘. Gemeinsam mit Stakeholdern entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von Rohstoffverarbeiter:innen bis zu Recycler:innen, von Verpackungs-

Bei der Plattform „Verpackung mit Zukunft“ bündeln 25 engagierte Unternehmen, von Recycler:innen über Verpackungs- bis hin zu Konsumgüterhersteller:innen, ihre Kräfte. Im Zentrum der Überlegungen steht die Gesamtheit des ökologischen Fußabdrucks jeder einzelnen Verpackung auf dem Markt. Die Mitglieder der Plattform glauben daran, dass eine ressourcenschonende Nutzung von Verpackungen möglich und sinnvoll sowie vor allem notwendig ist. Mit der Vision „Reduce, Replace, Reuse und Recycle“ setzt sich die Plattform für die Vermeidung von Materialien ein, die nicht wiederverwertbar oder -verwendbar sind. Zu den Mitgliedern gehören unter anderem namenhafte Unternehmen wie Coca-Cola, Nestlé und Danone.

zu Konsumgüterhersteller:innen – arbeiten wir daran, dass bestehende Lösungen für Herausforderungen im Verpackungsbereich zu einer ganzheitlichen Lösung zusammengeführt werden“, so Maximilian Reiff, Head of Corporate Affairs, Danone Österreich.

Erst kürzlich hat Danone die Banderole von Actimel entfernt. „Die Umstellung von Actimel ist ein wichtiger Schritt unserer Verpackungsstrategie. Auch wenn die Umstellung auf den ersten Blick gering erscheint, hat sie große Auswirkungen“, betont Reiff. Ohne Plastikbanderole spart Danone in DACH jährlich 300 Tonnen Plastik ein. Nach und nach werden alle Actimel-Produkte in der EU auf die „nackte“ Flasche umgestellt.



Danone

Ein Perspektivenwechsel – Unternehmen als Wegbereiter:innen

All diese Projekte, Maßnahmen oder gesetzlichen Vorgaben haben eines gemeinsam: Sie zeigen auf, dass Unternehmen, wenn sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind, Positives bewirken können, indem sie ihren ökologischen Fußabdruck durch Transparenz, Einsparung der Materialmenge oder Nutzung von Sekundärrohstoffen verringern. So können sie in Wechselwirkung ihren ökologischen Handabdruck vergrößern – nämlich die positiven Nachhaltigkeitswirkungen in soziale und ökonomische Betrachtungen mit einbeziehen. Diese neu geschaffene Transparenz hilft nicht nur Unternehmen, ihre Nachhaltigkeitsleistungen zu verbessern und zu kommunizieren, sondern macht deutlich, dass Betriebe ihren systemischen Einfluss nutzen können, um effektive Maßnahmen zu ergreifen. Auf diese Weise können Betriebe als Vorreiter agieren, während Bürger:innen im zweiten Schritt ebenfalls ermutigt werden, Veränderungen voranzutreiben. Bei all diesen Handlungen unterstützt die ARA als treibende Kraft der Kreislaufwirtschaft sowohl Unternehmen als auch Bürger:innen. •

THOMAS BRUDERMANN

Kurz nachgefragt

Thomas Brudermann ist Psychologe und Professor für Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung an der Universität Graz. Der Experte für menschliches Entscheidungsverhalten kennt die inneren und äußeren Widersprüche, die klimafreundliches Verhalten erschweren.

Was ist eine Klimaausrede, Herr Brudermann?

THOMAS BRUDERMANN: Eine Klimaausrede ist eine Rechtfertigung, nichts gegen den Klimaschutz zu tun, obwohl man es vielleicht könnte. Damit überbrücken wir gerne die Diskrepanz zwischen unserem Anspruch an uns selbst und unserem tatsächlichen Verhalten. Verhalten ändern ist immer schwierig. Sich andererseits einzugestehen, dass wir dem eigenen Anspruch nicht gerecht werden, kann das positive Selbstbild ins Wanken bringen. Also reden wir uns Dinge ein wie: ‚Ich kann fliegen, da ich bereits so viel Plastik einspare.‘ Allerdings wiegt das eine das andere natürlich nicht auf – der Flug hat die viel größere Klimawirkung.

Aber was kann man tun?

THOMAS BRUDERMANN: Die Selbsttäuschung ist zutiefst menschlich. Für Veränderungen sind neue Rahmenbedingungen notwendig. Wenn es uns leichter fällt, uns nachhaltig oder klimafreundlich zu verhalten, dann muss man keine Ausreden für anstrengende Verhaltensänderungen finden. Solche Rahmenbedingungen können wir uns auch selbst setzen. Wenn ich ständig Newsletter von Fluglinien erhalte, verspüre ich eher das Bedürfnis nach dem Flug. Aber ich kann mich

ja davon abmelden und stattdessen den Bahn-Newsletter abonnieren.

Wer ist der Öko-Hans oder die Öko-Hanna?

THOMAS BRUDERMANN: Der Öko-Hans ist ein Stereotyp, der seine Klimafreundlichkeit überschätzt. Die meisten Menschen haben die Tendenz, sich positiv wahrzunehmen, also als fleißig, intelligent oder zumindest sympathisch. Das haben wir auch beim Thema Umwelt: Der Öko-Hans oder die Öko-Hanna halten sich selbst für sehr umweltfreundlich und reden sich die eigenen „Klimasünden“ schön. Um den inneren Widerspruch aufzulösen, greifen wir Menschen gerne auf Rechtfertigungen und Ausreden zurück.

Wie kommuniziert man die Dringlichkeit der Klimakrise?

THOMAS BRUDERMANN: Das ist gar nicht so einfach, denn: Eine zu negative Kommunikation verengt den Blickwinkel und verkürzt den Zeithorizont. Zu viele positive Emotionen führen jedoch dazu, dass Menschen das Gefühl der Dringlichkeit verlieren. Es braucht eine ausgewogene Kommunikation. Vielleicht müssen wir mehr die „meaningfulness“ betonen – die Sinnhaf-



Uni Graz/Tzivanopoulos

THOMAS BRUDERMANN

tigkeit von Maßnahmen. Wenn Menschen den Sinn von Maßnahmen verstehen und sie obendrein als fair empfinden, steigt auch die Akzeptanz. Wir brauchen eine Kommunikation, die die Menschen für die Klimakrise sensibilisiert, ohne sie zu überfordern, und ihnen Augen, Ohren und Herzen öffnet.

BAUFORTSCHRITT BEI TRIPLAST

Europas modernste
Sortieranlage

Mit einer Hallenfläche von 13.860m² und einer maximalen Höhe von 28m errichtet die ARA gemeinsam mit Bernegger und Der Grüne Punkt die größte und modernste Sortieranlage Europas.

Koordinierte Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachfirmen

Seit Mitte 2023 ist der Anlagenbauer vor Ort und schließt die Arbeiten zur Montage der Sortieranlage ab. Diese Expert:innen tragen wesentlich dazu bei, dass die Anlage reibungslos und effizient funktionieren wird.

Ihre Erfahrung und ihr Engagement sind ein wichtiger Baustein auf dem Weg zum Erfolg.

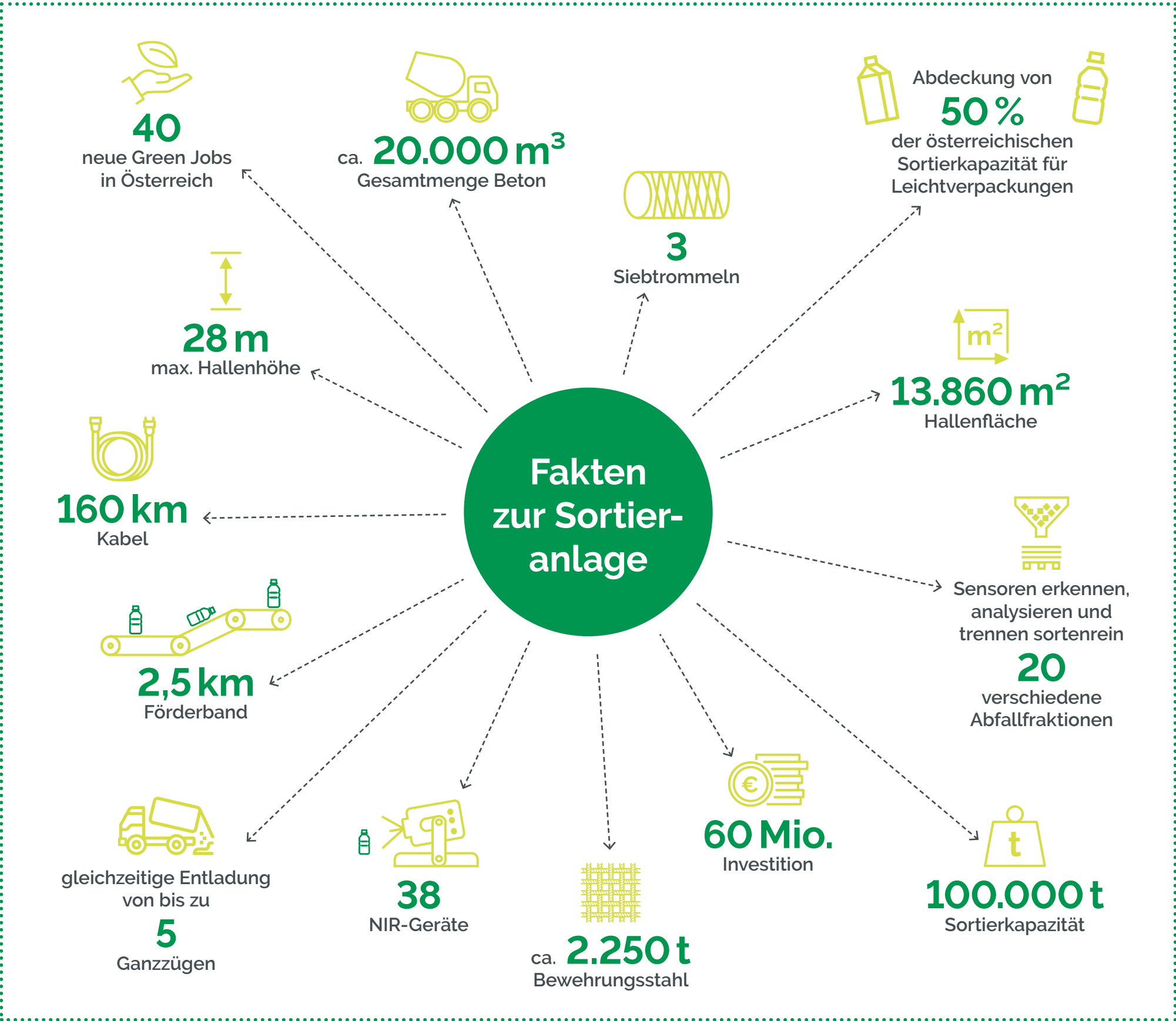
Parallel zu den Bauarbeiten arbeiten mehrere Fachfirmen für Brandschutz, Hoch- und Tiefbau, Prozesssteuerung und Elektrotechnik an der Sortieranlage. Diese Vielzahl an Gewerken erfordert eine akribische Koordination, die als Arbeitsgemeinschaft erfolgt. Die reibungslose Abstimmung zwischen den verschiedenen Teams ist ein beeindruckendes Beispiel für Teamarbeit und Professionalität.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt ist die Internationalität dieses Projekts. Derzeit sind täglich bis zu 150 Mitarbeiter:innen aus mehr als 5 Nationen auf der Baustelle tätig.

Diese Vielfalt an Kulturen und Fachkenntnissen trägt zur Effizienz und Kreativität bei, die für ein Projekt dieser Größenordnung unerlässlich sind.

Ein Blick in die Zukunft

Die Fertigstellung der Sortieranlage rückt näher: Durch die beeindruckende grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist die Inbetriebnahme der modernsten Sortieranlage Europas im oberösterreichischen Ennshafen für das erste Quartal 2024 geplant. •



INDEX

ARA Circular Economy Barometer 2023



V. l. n. r.: Susanne Reichl (Director Media Measurement bei GfK Austria) und Harald Hauke (ARA Vorstandssprecher)

Im Zuge einer Pressekonferenz am 10. Oktober präsentierte ARA Vorstandssprecher Harald Hauke gemeinsam mit Susanne Reichl, Director Media Measurement bei GfK, den mittlerweile fünften „ARA Circular Economy Barometer“. Dieser Index misst den Status der Kreislaufwirtschaft in österreichischen Unternehmen. Trotz geopolitischer Konflikte, Insolvenzen und Inflation flacht der Index heuer nur

leicht ab und liegt bei 57 (2022: 59,2) auf einer Skala von 0–100 und bestätigt damit den hohen Stellenwert der Kreislaufwirtschaft. Sie wird weitgehend als Chance verstanden, das äußert sich auch in den Investitionen: 8 von 10 Unternehmen haben in die Kreislaufwirtschaft investiert. Jeder fünfte Euro fließt mittlerweile in Circular Economy.

Fachkräfte gesucht

Zugleich verschärft sich der Fachkräftemangel im Bereich Green Jobs. 4 von 10 Unternehmen fehlen ausgebildete Arbeitskräfte.

Bewusstseinsbildung rückt weiter in den Mittelpunkt

Wie bereits in den Jahren zuvor wollen sich Unternehmen noch stärker auf die Reduktion von Abfällen (94 %), getrennte Sammlung (92 %), die Forcierung von Wiederverwendung (89 %) und den Einsatz von Recyclingmaterial (69 %) fokussieren. Gerade im Hinblick auf das EU-Kreislaufwirtschaftspaket gewinnen Rechts- und Investitionssicherheit sowie der Ersatz von Primärrohstoffen weiter an Bedeutung. Eine Maßnahme nimmt bei den befragten Unternehmen jedoch eine zentrale Position ein: die Bewusstseinsbildung bei Konsument:innen für Nachhaltigkeitsthemen. •

Alle Ergebnisse
finden Sie hier



MARKTDYNAMIK

Anpassung der ARA Tarife 2024

Eine stagnierende Wirtschaftsentwicklung, anhaltend hohe Inflation und steigende Zinsen – das kalkulatorische Umfeld für die Festlegung der ARA Tarife ist nach wie vor herausfordernd. Schon 2023 waren die Auswirkungen dieser Faktoren spürbar. Damals konnte die ARA eine unterjährige Tarifierhöhung abwehren. Für 2024 hat dies allerdings zur Konsequenz, dass sich die schwierigen Rahmenbedingungen der Leistungserfüllung direkt in gestiegenen Tarifen niederschlagen.

„Die ARA wird für ihre Kund:innen trotz schwieriger makroökonomischer Voraussetzungen in jedem Fall eine effiziente, möglichst kostengünstige und Compliance-konforme Sammlung, Sortierung und Verwertung sicherstellen, die allen gesetzlichen Vorgaben entspricht. Unser Ziel ist es weiterhin, dem Kostendruck konsequent entgegenzuwirken, noch mehr Verpackungen im Kreislauf zu halten und neben aktiver Ressourcenschonung für optimale Verwertungswege zu sorgen“, betonen die ARA Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler.

Wesentliche Einflussfaktoren sind erhöhte Sammel- und Recyclingquoten gemäß Abfallwirtschaftsgesetz und Verpackungsverordnung. Die Teilnahmepflicht für Primärverpflichtete wurde mit 2023 auf gewerbliche Verpackungen ausgeweitet. Anders als bisher haben die Sammel- und Verwertungssysteme die Transportkosten bereits ab der Anfallstelle zu tragen und durch die Lizenztarife zu finanzieren. Umsetzungsbestimmungen zur Vergütung der angemessenen Transportkosten sind noch nicht in Kraft getreten. Zudem führen die Zuwächse von Nominallohnen zu höheren Arbeitskosten, womit auch in der Logistik- und Abfallwirtschaftsbranche der Kostendruck entlang der gesamten Wertschöpfungskette steigt.

Die Sekundärrohstoffmärkte wiederum sind kurz nach Festlegung der Tarife 2023 abgestürzt und befinden sich seither deutlich unter dem langjährigen Mittel. Da Verwertungserlöse wesentlich zur Finanzierung der Sammel- und Verwertungskosten beitragen, belasten angespannte Sekundärrohstoffmärkte – insbesondere beim Packstoff Papier – die Lizenztarife. Darüber hinaus führte die massive Teuerung von Konsumgütern in Verbindung mit Reallohnverlusten seit dem vierten Quartal 2022 zu einem spürbaren Rückgang der Konsumnachfrage und damit der Lizenzmengen. Sinkende Lizenzeinnahmen können aufgrund der wenig elastischen Kostenstruktur der Sammelsysteme mittelfristig nicht ausgeglichen werden. Und die Konditionen für die Leistungen der Kommunen wurden angesichts der Marktdynamik der letzten Jahre ebenfalls angepasst – das Ergebnis entsprechender Verhandlungen ist Mitte des Jahres 2023 in Kraft getreten.

Die genannten Einflussfaktoren führen zu einem erheblichen Anstieg der Sammel- und Verwertungskosten und müssen durch eine entsprechende Anhebung der Tarife finanziert werden. •

Details dazu
finden sich auf



DIE BESONDERE ZAHL

600
Milliarden
Euro Ersparnisse durch
Kreislaufwirtschaft:*

Schätzungen zufolge könnten in der EU jährlich etwa 600 Mrd. Euro eingespart werden, wenn eine effizientere Kreislaufwirtschaft ganzheitlich umgesetzt und weniger Abfall deponiert wird. Das entspricht etwa 8 Prozent des Jahresumsatzes der Unternehmen in der EU bei einer gleichzeitigen Reduktion der Treibhausgasemissionen um 2–4 Prozent. Das zeigt das enorme Potenzial einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik. Für die Erreichung dieser Ziele sind die Implementierung von umweltfreundlichen Geschäftspraktiken und die Förderung von Innovationen im Bereich Recycling und Wiederverwendung daher entscheidend.

* https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/MEMO_15_6204

DIGI-CYCLE

Gelbe Tonne on tour

Unter dem spritzigen Titel „Scan me if you can“ wurde Digi-Cycle im wahrsten Sinne zum Leben erweckt. In einer gemeinsamen Sammelaktion der ARA, Coca-Cola HBC Österreich und Digi-Cycle zog eine fahrende Gelbe Tonne an ausgewählten Tagen im August am Donaukanal ihre Kreise, um bei der dort vor allem jüngeren Zielgruppe Aufmerksamkeit für nachhaltige Sammlung und die Verwertung von Verpackungen zu generieren – denn die Gelbe Tonne nimmt über Getränkeflaschen hinaus eine zentrale Rolle ein und lenkt den Blick auf Kunststoffrecycling sowie die Verantwortung entlang der gesamten Wertschöpfungskette.



V. l. n. r.: Herbert Bauer (General Manager von Coca-Cola HBC Österreich), Michaela Heigl (Geschäftsführerin Digi-Cycle) und Harald Hauke (ARA Vorstandssprecher)

Um die Recyclingquote von Kunststoffverpackungen von 25 Prozent auf 50 Prozent bis 2025 zu verdoppeln, muss jede einzelne Kunststoffverpackung den Weg in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack finden. Landen diese im Restmüll, sind sie für das Recycling verloren.

Positive Bilanz der Sammelaktion

Auf Seiten der Konsument:innen bestehen zum Teil Unsicherheiten bei der korrekten Trennung ihrer Verpackungen. Mit Sammelaktionen wie diesen soll Aufmerksamkeit und gleichzeitig Bewusstsein bei der Bevölkerung geschaffen werden. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Bedarf nach Information besteht, denn die Digi-Cycle App wurde im Zeitraum der Sammelaktion zwischen 1. und 27. August zusätzlich 1.479-mal heruntergeladen. Die fahrende Gelbe Tonne legte in 43 Stunden 147 Kilometer am Donaukanal zurück und sammelte ein Volumen von 2.040 Litern an Verpackungen. Das zeigt den positiven Impact, den „Scan me if you can“ bewirkt hat.



U30-STUDIE

So trennen junge Menschen unter 30 ihren Abfall

Junge Menschen in Österreich sind bekannt für ihr Engagement im Klimaschutz. Und wie eine Studie der ARA zeigt, geht die junge Generation auch in Sachen Abfalltrennung mit gutem Beispiel voran – in manchen Bereichen gibt es noch Nachholbedarf. Rund 85 Prozent der Unter-30-Jährigen trennen ihren Abfall fast immer. Auch die Aufklärungsarbeit zur Umstellung der Leichtverpackungssammlung seit Jänner hat gefruchtet: Ganze 70 Prozent der Befragten



wussten über die neuen Regeln der Gelben Tonne und des Gelben Sacks Bescheid. Das Ranking der am häufigsten getrennten Packstoffe bei der U30 führt Papier mit 80 Prozent an, gefolgt von Plastikflaschen (71 %), Metalldosen (69 %) sowie Glas (67 %). Verbesserungspotenzial zeigt die Studie bei der getrennten Sammlung von Kunststoffverpackungen: Aktuell sammelt nur jede:r Zweite Chipssackerl, Joghurtbecher und Co getrennt vom Restmüll. In der Verantwortung für korrekte Abfallentsorgung sehen sich 77 Prozent der jungen Leute übrigens selbst, gefolgt von den Eltern sowie dem/der Partner:in. Als Konsequenzen von einer mangelhaften Trennung sehen knapp die Hälfte der Unter-30-Jährigen den Verlust von Rohstoffen, höhere Kosten sowie gesteigerte CO₂-Emissionen. Auch ein höherer Energieverbrauch und die Verunreinigung von Natur und Umwelt werden damit verbunden. Um dem entgegenzuwirken und einen positiven Impact auf die Umwelt zu leisten, steht Recycling für diese Generation an oberster Stelle. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, durch eine korrekte Trennung ihren Beitrag zu einer sauberen Umwelt zu leisten. Fast ein Drittel verwendet Mehrwegprodukte, und knapp 20 Prozent versuchen, Kunststoffverpackungen zu vermeiden – alles mit dem Ziel, das Klima zu schonen. Ein Wunsch der jungen Generation ist noch mehr Aufklärung und Information. Aktuell wird das Wissen vor allem von Aufschriften auf Sammelbehältern und Produktverpackung sowie von der öffentlichen Hand oder durch Internet-Recherchen bezogen. Digitale Formate sind dabei besonders effektiv. Das bestätigt die Wichtigkeit des Engagements der ARA – gerade mit Initiativen wie Digi-Cycle.

TEXTILRECYCLING

Fast Fashion geht's an den Kragen

Ab 2025 fasst die EU Textilprodukte stärker ins Auge: Für die neuen Regelungen ist ein Umdenken erforderlich, zudem prognostiziert die EU-Kommission bis 2030 einen Anstieg der Textilkonsumation von 63 Prozent weltweit. Derzeit werden hierzulande jährlich rund 218.900 Tonnen Textilien behandelt, die über die Altkleidersammlung, Restmüll oder Sperrmüll gesammelt werden. Davon werden 92 Prozent verbrannt und nur 3 Prozent recycelt oder zur Wiederverwendung vorbereitet. Die Recycling-Verfahren stecken noch in Kinderschuhen, Misch-Materialien und -Fasern erschweren den Vorgang. Die Lenzing Gruppe hat gemeinsam mit der ARA und anderen Partner:innen ein Textilrecycling-Projekt gestartet, das 50.000 Tonnen jährlich verarbeiten soll. Alttextilien werden gesammelt, an die ARA übergeben und anschließend an die Caritas geliefert, wo sie von Hand sortiert werden. Bei Södra werden die Textilabfälle aus Mischgewebe zu neuen Lyocell- und Viskosefasern verarbeitet. Laut einer ARA-Recycling-Studie sammeln 4 von 5 Österreicher:innen Altkleidung, 68 Prozent entsorgen Kleidungsstücke im Altkleider-Container, 42 Prozent geben sie an Freund:innen, Familie oder Bekannte weiter, ein Fünftel bringt diese in den Secondhand-Laden.

Für weitere Infos hier scannen



FÖRDERKOMPASS

Navigation durch die Förderlandschaft
der Kreislaufwirtschaft

Um den Übergang von der linearen zu einer zirkulären Wirtschaft zu ermöglichen, sind Förderungen für die Forschung und Entwicklung bis zur Umsetzung marktreifer Technologien und Geschäftsmodelle unerlässlich.

Einen Überblick über die bestehenden Fördermöglichkeiten gibt der Förderkompass Kreislaufwirtschaft auf *nachhaltigwirtschaften.at* – eine Initiative des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Diese Online-Datenbank erfasst sämtliche regionale, nationale und EU-weite Förderungen im Kontext der Kreislaufwirtschaft. Die Auswahlkriterien basieren auf den operativen Zielen der FTI-Strategie zur Kreislaufwirtschaft (Forschung, Technologie, Innovation), welche die Intensivierung der Produktnutzung, einen optimierten Ressourceneinsatz und das Schließen von Stoffkreisläufen umfassen. Derzeit enthält der Förderkompass Kreislaufwirtschaft 280 Einträge.



Checkliste
für den Förderkompass:

✓ Was wird gefördert? Finanzierungshilfen (etwa ein Zuschuss oder ein gefördertes Darlehen) oder eine Beratung (z. B. eine kostenlose Projektberatung)

✓ Wer kann beantragen? (KMU, Start-ups, regionale Einschränkungen?)

✓ Wie sehen die Rahmenbedingungen aus? (Sind Kooperationen mit Forschungseinrichtungen notwendig, wird ein Eigenbeitrag vorausgesetzt?)

✓ Welche Unterlagen sind notwendig?

✓ Förderanträge sind oft mit viel Zeit verbunden – bis wann kann eingereicht werden?

Das größte transnationale Forschungs-
förderprogramm der Welt

Horizon Europe ist das 9. Rahmenprogramm der EU für Forschung und Innovation und hat eine Laufzeit von 2021 bis 2027. Das Programm ruht auf 3 Säulen: Die erste Säule sieht die Wissenschaftsexzellenz vor, die zweite berücksichtigt die globalen Herausforderungen und industrielle Wettbewerbsfähigkeit Europas, und die dritte betrifft die Innovationsstärke Europas. Der Finanzrahmen umfasst derzeit 95 Mrd. Euro, damit ist es das größte transnationale Forschungsförderprogramm der Welt. Diese Mittel sollen dazu beitragen, die Klimaziele zu erreichen, die Widerstandsfähigkeit im Energiebereich zu erhöhen und digitale Schlüsseltechnologien zu fördern. Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unterstützt bei der Beratung und Einreichung der Projekte für Horizon Europe.

Mission Possible

Neu im Rahmenprogramm sind 5 Missionen, die für die Bevölkerung, aber auch Wirtschaft besonders wichtig sind. Dafür haben führende Expert:innen unter dem Motto „Delivering solutions to some of our greatest global challenges“ Ziele erarbeitet, welche die europäische Forschung in den nächsten 7 Jahren prägen soll.

1. Mission: Adaption to Climate Change

Um dem Klimawandel zu begegnen, ist es Ziel dieser Mission, Europa auf den Klimawandel vorzubereiten. Dabei soll der Übergang zu einer gesunden Zukunft in Wohlstand ermöglicht werden – und das, ohne die ökologischen Grenzen der Erde auszureizen.
2. Mission: Cancer

Diese Mission will bis 2030 mehr als 3 Mio. Leben retten, die Lebensdauer erhöhen und das Leben von erkrankten Menschen verbessern.
3. Mission: Restore our Ocean and Waters by 2030

Bis 2030 sollen Meere und Gewässer von Verschmutzung bereinigt sein. Sämtliche Güter und Dienstleistungen, die aus Meeren und Gewässern bezogen werden, sollen nachhaltig nutzbar gemacht werden.
4. Mission: Climate Neutral and Smart Cities

100 europäische Städte werden als „Living Labs“ für Forschung und Innovationen auf dem Weg zur Klimaneutralität gefördert.
5. Mission: Soil Health and Food

Bis 2030 sollen Leuchtturmprojekte etabliert sein, die den Übergang zur Wiederherstellung von gesunden Böden einleiten. Diese wird es brauchen, um daraus gesunde Lebensmittel für alle beziehen zu können. •

MARKTFORSCHUNG IMAS

Saubere Leistung: Sammlung für
Leichtverpackungen erhält Schulnote „Sehr gut“

Jährlich erhebt die ARA gemeinsam mit dem IMAS Institut die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem österreichischen Sammelsystem. Der Fokus lag in diesem Jahr auf Kunststoffverpackungen und der vereinheitlichten Sammlung von Leichtverpackungen. In den Umstellungsregionen, also Kärnten, Wien, Salzburg und Niederösterreich, gaben rund 33 Prozent der Befragten an, mehr Kunststoff- und Metallverpackungen getrennt vom Restmüll zu entsorgen als vor der Umstellung. Sogar jede:r Zweite gibt der Sammlung die Schulnote „Sehr gut“.



Expressroute zur korrekten Abfalltrennung

Drei Viertel (75 %) der Österreicher:innen haben einen Gelben Sack oder eine Gelbe Tonne direkt im Wohnhaus, zum Vergleich: Noch vor 20 Jahren war es nicht einmal die Hälfte (48 %) der Haushalte.

Ist keine Gelbe Tonne oder kein Gelber Sack im eigenen Haus, beträgt die Distanz bis zur nächsten Sammelstelle im Durchschnitt 184 Meter. 2003 waren es noch 388 Meter, somit wurde die Entfernung um mehr als die Hälfte reduziert.

Bei Altpapier legt die Bevölkerung im Durchschnitt nur 2,5 Gehminuten (rund 175 Meter) zur nächsten roten Tonne zurück, bei rund 3 Viertel (75 %) ist direkt im Wohnhaus eine zu finden.

Behälter für Bunt- und Weißglas befinden sich bei mehr als 1 Viertel (28 %) direkt beim Wohnhaus, bei 31 Prozent in den nächsten 200 Metern, also rund 3 Gehminuten.

Für die Blaue Tonne legt man ungefähr 506 Meter zurück, bei 1 Drittel (33 %) ist diese direkt im Haus.

PILOTPROJEKT

Durchbruch: Sammlung aller Kaffeekapseln gestartet



V. l. n. r.: Johann Brunner (Geschäftsführer des Österreichischen Kaffee- und Tee-Verbandes), Harald Hauke (ARA Vorstandssprecher) und Felix Badura (Geschäftsführer Digi-Cycle)

Österreicher:innen trinken durchschnittlich 3 Tassen täglich. Nach dem Genuss landen die meisten gebrauchten Kapseln vielerorts einfach im Restmüll. Die unsachgemäße Entsorgung hat zur Folge, dass wertvolle Ressourcen aus dem Kreislauf verloren gehen. Um Konsument:innen zu motivieren, Rohstoffen ein zweites Leben zu schenken, haben der Österreichische Kaffee- und Tee-Verband, führende Kaffeeproduzent:innen sowie die ARA pünktlich zum Tag des Kaffees am 1. Oktober ein Pilotprojekt von Oktober 2023 bis Ende März 2024 gestartet. „Mit dem Feldversuch wollen wir die Menge an gesammelten Kapselformaten erhöhen und einen wichtigen Schritt in Richtung bewussten Konsums setzen“, erklärt Harald Hauke, Vorstandssprecher der ARA.

Bequemer Einsatz für nachhaltigen Kaffeegenuss

Liebhaber:innen des schwarzen Goldes haben nun erstmals die Möglichkeit, alle Arten von Kaffeekapseln zu entsorgen: Aluminium-, Kunststoff- und erstmals auch heimkompostierbare Kapselformate. Diese werden in allen Altstoffsammelzentren in Oberösterreich, Krems Land und Schwechat zurückgenommen. In Schwechat stehen zusätzlich lila Tonnen zur Verfügung, während in ganz Oberösterreich eine Rückgabe auch bei BILLA PLUS Märkten möglich ist. „Die Kapselsammlung in Krems Land, Schwechat und Oberösterreich ist ein wegweisendes Projekt für Ressourcenschonung und unterstreicht die gemeinschaftlichen Anstrengungen von Unternehmen als auch Konsument:innen, eine umweltfreundlichere Zukunft zu gestalten“, so Dr. Johann Brunner, Geschäftsführer des Österreichischen Kaffee- und Tee-Verbandes.



Unter den Kapselhersteller:innen sind Costa Coffee, Jacobs Douwe Egberts (Marken L'OR, Jacobs, illy®, Tassimo), Julius Meinl, Lavazza, Nestlé (Marken Nespresso, NESCAFÉ® Farmers Origins, NESCAFÉ® Dolce Gusto®, Starbucks®) BILLA (clever®, BILLA Bio), Segafredo und Tchibo (Marken Cafissimo, Qbo) sowie Eduscho.

Eine Kapsel, viele Möglichkeiten

Nach der Abgabe der Kaffeekapseln werden diese fachgerecht sortiert. Das Aluminium bzw. der Kunststoff wird von den Rückständen getrennt und für das anschließende Recycling vorbereitet. Das recycelte Aluminium kann zur Herstellung von Fahrrädern, Taschenmessern oder Getränkedosen sowie neuen Kapselformaten wiederverwendet werden. Ebenso wird Kunststoff in neue Produkte integriert. Kaffeesatz eignet sich etwa als Biogas oder zur Möbelherstellung, wie ein Forschungsprojekt der ARA in Zusammenarbeit mit dem Campus Kuchl (Fachhochschule Salzburg) zeigt. Die übrigen Kaffeerückstände werden für biologisch abbaubare Ölbindemittel, Pflanzkübel und Düngemittel verwendet.



Aufmerksamkeit durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen

Um die Verbraucher:innen auf das Projekt aufmerksam zu machen, starten alle Projektpartner:innen gezielte Kommunikationsmaßnahmen über Öffentlichkeitsarbeit sowie verschiedene Kanäle, wie Social Media, Website, Newsletter oder Plakate bei den Altstoffzentren. Außerdem steht auch eine eigene Landingpage zur Verfügung.

Incentivierung mit Digi-Cycle: Kapseln sammeln und gewinnen

Ein Gewinnspiel via Digi-Cycle App soll weitere Anreize schaffen, sich aktiv am Recyclingprozess zu beteiligen. Zwischen 1. Oktober und 31. März 2024 wird monatlich einer von fünf Jahresvorräten Kaffeekapseln (1.000 Kapseln) verlost. Zudem erhalten die ersten 1.000 Teilnehmer:innen bei mindestens 3 absolvierten Challenges Anfang April einen Gutschein für einen 3 kg Sack Dünger aus Kaffeesatz in einem ASZ in Oberösterreich.

Für weitere Infos hier scannen

BATTERIEVERORDNUNG

Neues aus der Welt der pARagraphen

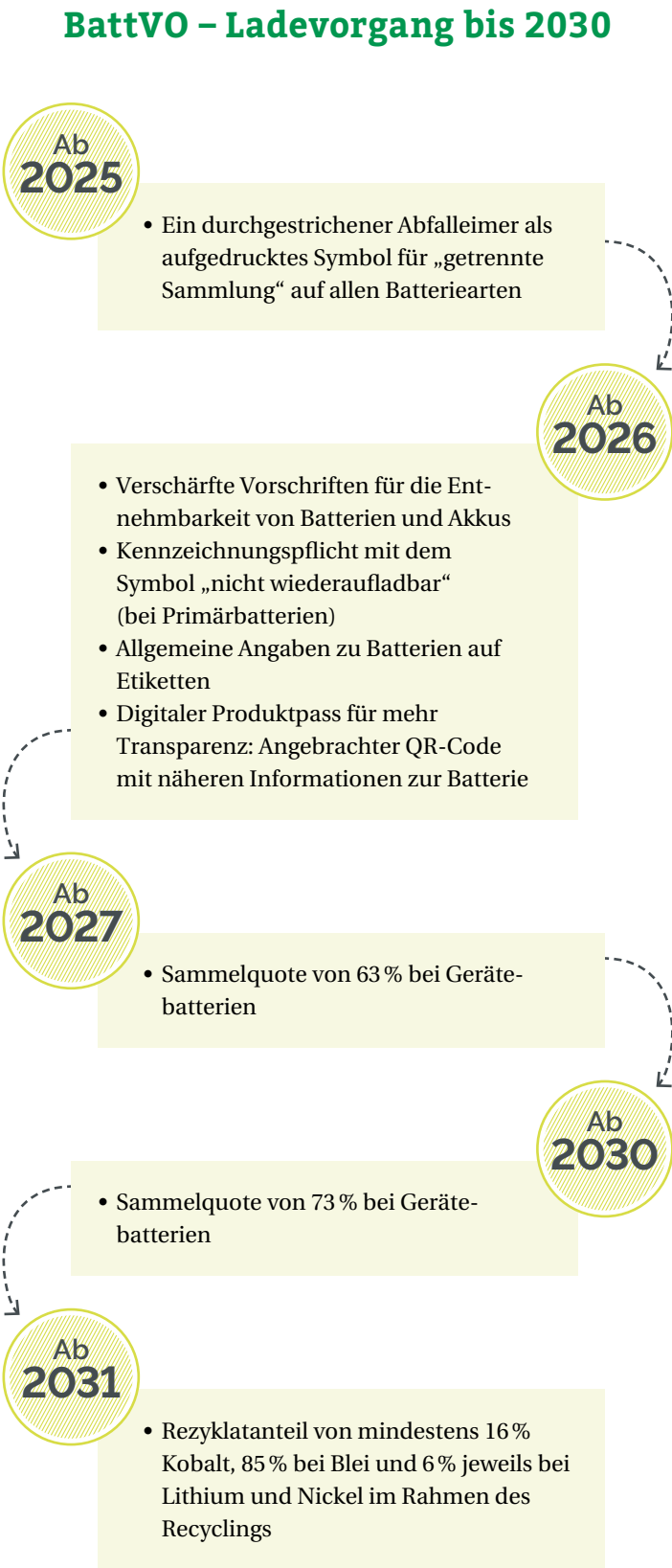
Im August 2023 ist die neue EU-Batterieverordnung, kurz: EU-BattVO, in Kraft getreten. Sie ist jedoch erst nach einer Frist von 6 Monaten für alle EU-Mitgliedsstaaten gültig, also ab 18. Februar 2024.

Die neuen Regeln, die im Rahmen des Green Deals verabschiedet wurden, sollen die Auswirkungen von Batterien und Akkus auf die Umwelt reduzieren – denn falsch entsorgt sind sie nicht nur gefährlich für Sammelsysteme und Recyclingunternehmen, es gehen auch wichtige Rohstoffe wie Lithium, Nickel und Kobalt verloren.

Die wesentlichen Punkte hier im Überblick

Statt der bisher 3 festgehaltenen Batteriearten (Geräte-, Fahrzeug- und Industriebatterie) definiert die Verordnung nun 5 Arten: Gerätebatterie, Batterie für leichte Verkehrsmittel, Elektrofahrzeugbatterie, Industriebatterie und die Starterbatterie.

Künftig soll auch der gesamte Lebenszyklus einer Batterie berücksichtigt werden. Hinzu kommen neue Anforderungen an die Batterien, wie zum Beispiel die Haltbarkeit oder Leistungsfähigkeit, aber auch deren Transparenz und Inhaltsstoffe.



BARILLA

Die Freude am Essen für ein besseres Leben



Barilla

Barilla, das italienische Familienunternehmen, setzt auf Nachhaltigkeit und Qualität, um den Menschen die Freude am Essen näherzubringen. Die Produktverpackungen von Hartweizengrieß-Pasta, Sugo, Pesto und Backwaren spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie bewahren nicht nur Geschmack und Qualität, sondern sind auch zu 100 % recyclebar. In Österreich werden über 2.700 Tonnen dieser Verpackungsmaterialien über die ARA recycelt.

Barilla setzt auf nachhaltige Verpackungsprinzipien, darunter die Verwendung von Papier und Karton aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern und Materialien aus erneuerbaren Quellen. Auch das Basilikum für das Barilla Pesto stammt aus nachhaltiger

Landwirtschaft und wird nach dem ISCC-PLUS-Nachhaltigkeitssystem angebaut. Seit kurzem ist es in einem neuen Glas erhältlich. Dank der nun größeren Öffnung ist es besser löffelbar und reduziert so nicht nur die Produktverschwendung, sondern verbessert auch die Logistik um 10–15 %, was wiederum hilft, CO₂ einzusparen. Im Zuge eines „Upcycling“-Projektes hat Barilla zudem spezielle Verschlusskappen entwickelt, die dem Glas ein zweites Leben als Salz-/Pfefferstreuer oder Reibe ermöglichen.

Mehr zu den Verpackungsprinzipien gibt es im Nachhaltigkeitsbericht:

www.barillagroup.com

MEGGLE

MEGGLE arbeitet an neuem Nachhaltigkeitsbericht



MEGGLE

Der Firmensitz von MEGGLE (vorne) befindet sich im oberbayerischen Wasserburg am Inn. Hinten beschreibt der Fluss die bekannte Schleife um die historische Altstadt.

MEGGLE – die Marke mit dem Kleeblatt. Bekannt ist das Unternehmen aus dem oberbayerischen Wasserburg unter anderem für seine Kräuter-Butter oder für die gefüllten Baguettes aus der Kühltheke. Auch für die weiterverarbeitende Lebensmittelindustrie stellt MEGGLE hochwertige Produkte her.

Dabei ist der möglichst schonende Umgang mit Ressourcen ein großes Anliegen des Traditionsunternehmens, das auf eine über 135-jährige Historie zurückblicken kann. Welche Maßnahmen MEGGLE dafür ergreift, wird in einem neuen öffentlichen Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der aktuell von

einem Projektteam erstellt wird. Darüber hinaus wird in dem Report beschrieben, welche Institutionen oder Vereine aus der Region durch die Unternehmensgruppe unterstützt werden – ob am Firmensitz in Wasserburg am Inn oder an den weiteren 20 Standorten auf der ganzen Welt.

Die Veröffentlichung des neuen gruppenweiten Nachhaltigkeitsberichts ist für den Jahreswechsel geplant und öffentlich einsehbar unter:

www.meggle-group.com

PRIMAS
TIEFKÜHLPRODUKTE

Nachhaltigkeitsmanagement bei PrimAs – ein Beitrag zur Zukunft



Freiberger

Sabou-Julie Kazemi-Saffari, Nachhaltigkeitsmanagerin der Freiberger Gruppe

Auf Nachhaltigkeit in der Lebensmittelindustrie setzt verstärkt PrimAs, Teil der Freiberger Gruppe. Beeindruckende Initiativen wie „Grüner Strom in den Werken“ und „Plastik neu denken“ wurden bereits umgesetzt, und 2021 wurde ein eigenständiger Bereich für das „Nachhaltigkeitsmanagement“ unter Sabou-Julie Kazemi-Saffari etab-

liert. Ziel ist es, nachhaltige Produkte zu entwickeln und als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben.

Die Freiberger Nachhaltigkeitsstrategie umfasst acht Handlungsfelder, darunter Emissionsreduktion, sichere Arbeitsplätze und nachhaltige Verpackungen. Freiberger hat ehrgeizige Klimaziele im Rahmen der Science-Based Target initiative (SBTi) festgelegt.

SBTi unterstützt Unternehmen bei wissenschaftlich fundierten Zielen zur Treibhausgasreduktion, um die Ziele des Pariser Abkommens zu erreichen. Im Februar 2022 trat die Südzucker-Gruppe, zu der Freiberger/PrimAs gehört, SBTi bei. Freiberger engagiert sich aktiv für die Reduzierung von Treibhausgasen im Einklang mit dem Pariser Abkommen und strebt eine Verringerung des CO₂-Fußabdrucks als Hauptziel an.

https://primas.freiberger-pizza.com

PAPSTAR

ROYAL Collection von PAPSTAR in innovativer Verpackung

Gäste königlich zu bewirten, gelingt am besten mit edlen Tissue-Servietten aus der ROYAL Collection von PAPSTAR. Zur Krönung gibt es eine neue Verpackung aus feingemahlenem Zellstoff, die mit dem Altpapier entsorgt werden kann.

Qualität, Funktionalität, Nachhaltigkeit – diese 3 Prinzipien bilden die Grundpfeiler der PAPSTAR Serviettenproduktion in Spittal an der Drau. Mehr als 80 Prozent der PAPSTAR-Produkte aus dem Sortiment „Gedeckter Tisch“ – darunter Premium GASTRO-Servietten, Tischdecken, Tischläufer, Mitteldecken und Tischsets der PAPSTAR Marke ROYAL Collection – werden aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt und sind biologisch abbaubar.

Produkte der ROYAL Collection tragen sowohl das Nordic Swan Ecolabel als auch den Keimling nach DIN EN 13432 zur Bestätigung der industriellen Kompostierbarkeit der verwendeten Werkstoffe. Selbstverständlich sind alle Servietten der ROYAL Collection mit dem FSC®-Label (Forest Stewardship Council®) ausgestattet.



Papstar

www.papstar.com
www.papstar-shop.at

PETER SPAK

Regionalität und Ökologie im Familienunternehmen

Das österreichische Familienunternehmen Spak sorgt für Genuss und Geschmack rund ums Thema Kochen, Würzen und Verfeinern. Durch qualitative Rohstoffe sowie traditionelle als auch moderne Produktionstechnologien stellen wir hochwertige Lebensmittel wie Mayonnaise, Ketchup, Senf, Saucen oder Dressings her. Unsere Stärke liegt in Innovation und Flexibilität. Stets im Fokus sind bei uns Konsumentenbedürfnisse und Trends wie vegane Ernährung, Protein und optimierte Nährwerte. Für kontinuierliches Wachstum sorgen vor allem die Verlässlichkeit und hohe Qualität sowie die Kompetenz, Spezialrezepte,

Bio und vegane Lösungen anzubieten. Nachhaltigkeit ist für uns kein Lippenbekenntnis, sondern gelebte Realität. Neben dem Bau einer rund 200-kwP-PV-Anlage setzen wir auf Regionalität und arbeiten kontinuierlich an Optimierungen und Reduktion von Verpackungsmaterial sowie an der Erhöhung der Recyclingbarkeit wie z. B. bei der Bag-in-Box-Lösung.



Peter Spak GmbH

www.spak.at

TOP SPIRIT

Prickelnde Genussmomente made in Austria

Der Schlumberger Sektreport beweist, dass das Interesse an Schaumweinen in der Gesellschaft steigt. Rund zwei Drittel der Befragten achten zudem beim Kauf von Sekt bewusst auf die österreichische Herkunft.* Um unter anderem die Unterschiede bei der Herstellung, der Lagerung oder der Herkunft der Trauben von Sekt geschützten Ursprungs für Konsument:innen verständlich darzustellen, wurde eine Qualitätspyramide mit klar definierten Parametern für österreichischen Sekt geschaffen. In Anlehnung an diese hat das Haus Schlumberger seine Sekte in drei Kategorien unterteilt: Sekt Austria, Sekt Austria Reserve sowie Sekt Austria Große Reserve. Dabei wird jede einzelne Flasche aus 100 % österreichischen Trauben gekeltert und seit 1842 nach der Méthode Traditionelle ver-

edelt. Jede Flasche liegt dabei mindestens 12 Monate auf der Hefe, Schaumweine der Kategorie Sekt Austria Reserve sogar 18 Monate.

2023 stellt Schlumberger-Kellermeisterin Aurore Jeudy die neue Große Reserve, Jahrgang 2017, vor, eine sortenreine Chardonnay-Spezialität mit sogar 64 Monaten Lagerzeit – ein Schaumwein für besonders prickelnde Genussmomente.

Mehr Informationen erhalten Sie unter:



Philipp Liplarski

www.schlumberger.at

* Quelle: Sektreport 2022

SILVA SCHNEIDER

Nachhaltige Verpackungen für eine grünere Zukunft



Silva Schneider

Silva Schneider gibt stolz bekannt, dass das Unternehmen an einem wegweisenden Projekt arbeitet. Ziel ist es, die Verpackungen umweltfreundlicher und nachhaltiger zu gestalten, wodurch ein bedeutender Beitrag zur Reduzierung und Vermeidung von Kunststoffverpackungsteilen sowie zur Papierminimierung geleistet wird.

Die Dringlichkeit dieses Projekts in unserer Gesellschaft kann nicht genug betont werden. Die weltweite Verschmutzung durch Kunststoffe und der steigende Bedarf an nachhaltigen

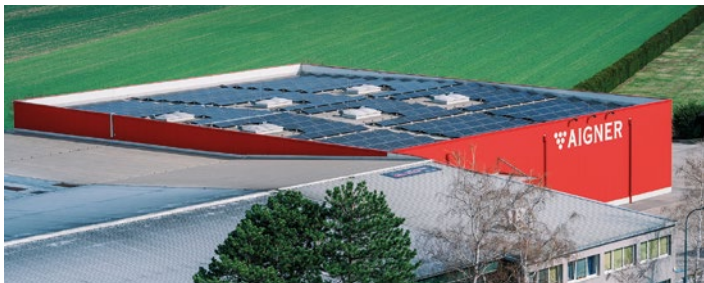
Lösungen erfordern entschlossenes Handeln. Silva Schneider nimmt diese Herausforderung an und plant die Umsetzung der neuen Verpackungslösungen bis Ende 2024.

Durch diesen Schritt zeigt das Unternehmen sein Engagement für eine nachhaltigere Zukunft und ruft dazu auf, sich diesem wichtigen Wandel anzuschließen. Gemeinsam können wir einen Unterschied machen und aktiv zur Erhaltung unseres Planeten beitragen. Silva Schneider lädt Kund:innen, Partner und die gesamte Gemeinschaft ein, ein Teil dieser Bewegung zu werden.

www.silva-schneider.at

WEINKELLEREI AIGNER

Nachhaltige Qualitätsweine aus Überzeugung



Tony Gigov/Tausendundein Dach

Die Weinkellerei Aigner lebt Tradition und Nachhaltigkeit. Seit über sechs Jahrzehnten bietet die modern eingerichtete Kellerei Qualitätsweine aus erster Hand an. Von Produktion bis Logistik werden Klimaschutz und die damit einhergehende Reduktion von CO₂-Emissionen priorisiert. Am Standort in Gumpoldskirchen wird ein Großteil des Stromes durch die eigene PV-Anlage produziert. In Zukunft wird zusätzlich in die Eigenproduktion von Strom investiert, um Energiesektor-Herausforderungen anzugehen und Nachhaltigkeit zu fördern. Zur Schonung von Ressourcen werden Geräte und Fahrzeuge unter der Berücksichtigung von Qualitäts- und Sicherheitsaspekten durch sorgsamen Umgang so lange wie möglich verwendet. Auch bei den Verpackungen geht die Weinkellerei Aigner mit gutem Beispiel voran: Diese sind fast zu 100 % wiederverwertbar. Beim Recyclingmanagement setzt die Kellerei ganz auf das ARA System – von der Glasflasche über den Aluminiumverschluss bis zum Karton.

www.aignerweine.at

ESSITY

Internationales Nachhaltigkeitsengagement von



Essity

Die Verpackungsstrategie von Essity beinhaltet Innovationen zur Steigerung der Kreislauffähigkeit und zur Reduzierung bestehender Treibhausgasemissionen. 2022 bestanden Essitys Verpackungen für Hygiene- und Gesundheitsprodukte durchschnittlich aus 80 % erneuerbaren oder recycelten Materialien. Verpackungen sollen bis 2025 100 % recyclebar sein und aus 85 % erneuerbaren oder recycelten Materialien bestehen, was durch eine 25%ige Recyclingquote bei Plastikverpackungen erzielt werden soll. Dank recycelter Kunststoffverpackungsmaterialien spart Essity heute schon CO₂. Um schneller Fortschritte in der Entwicklung von besseren Verpackungsmaterialien zu erzielen, ist Essity Teil der Ellen MacArthur Foundation, der Circular Plastic Alliance und der Coalition for a Global Plastics Treaty. Diese Koalition tritt u. a. in den Verhandlungen zum Vertrag der UN über ein völkerrechtlich verbindliches Instrument zur Beendigung der Plastikverschmutzung für effektive und ehrgeizige globale Bestimmungen ein.

www.essity.com

DANONE

Danone – Nachhaltigkeit auf allen Ebenen



Das Lebensmittelunternehmen Danone kann auf eine über 100jährige Geschichte zurückblicken und bietet aktuell mehr als 1.000 hochwertige Produkte von Säuglingsnahrung über medizinische Ernährungslösungen bis hin zu Mineralwasser, Joghurt und pflanzlichen Milchalternativen an. Durch gesunde Ernährung verfolgt Danone das Ziel, die Lebensqualität möglichst vieler Menschen zu verbessern und gleichzeitig Gutes für den Planeten zu tun. Die Nachhaltigkeitsmission von Danone – die sogenannte Danone Impact Journey – beruht dabei auf drei Säulen: Gesundheit, Natur sowie Menschen und Gemeinschaften. Um die ökologische Nachhaltigkeit weiter zu steigern, arbeitet Danone daran, die CO₂-Emissionen zu reduzieren und bis 2050 CO₂-neutral zu sein. Auf dem Weg zu einer zirkulär funktionierenden und CO₂-armen Kreislaufwirtschaft von Verpackungsmaterialien sollen alle Verpackungen bis 2030 zu 100% wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sein. Bis 2040 soll der Einsatz von neu aus fossilen Rohstoffen hergestellten Verpackungen halbiert und durch recycelte und wiederverwendete Verpackungsmaterialien ersetzt werden. Um Verpackungen wieder dem Kreislauf zuzuführen, arbeitet Danone auch daran, die Entwicklung von effektiven Abfallsammelsystemen voranzutreiben. Anfang des Jahres wurde Danone als erstes Top-10-Lebensmittelunternehmen im DACH-Raum vollständig B Corp zertifiziert. Der Prüfungsprozess der unabhängigen Non-Profit-Organisation B LAB zählt zu den weltweit anspruchsvollsten Unternehmenszertifizierungen und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz – sowohl ökonomische und soziale als auch ökologische Aspekte werden geprüft. Diese externe Zertifizierung unterstreicht das Commitment von Danone, auch künftig besondere Verantwortung gegenüber Planet, Mensch und Zukunft zu übernehmen.

www.danone.de

VOG

„Nachhaltigkeit“ in der VOG-Gruppe

Die VOG-Gruppe setzt seit über 10 Jahren auf nachhaltige Packstoffe. Insbesondere im Kunststoffbereich arbeitet VOG kontinuierlich an der Optimierung der eingesetzten Materialien, sei es im Hinblick auf das Gewicht bzw. die Dicke der Packstoffe, sei es in Richtung Einsatz von Monomaterialien. Fast 90% der Folien im Abpackbetrieb VOG-TRANS Mautern sind derzeit recyclingfähig, das Ziel ist, 100%ige Rezyklierbarkeit in Zusammenarbeit mit Vorlieferanten zu erreichen.

Wellpappe, ein nachhaltiges Verpackungsmaterial, besteht größtenteils aus recyceltem Papier, mit Recyclinganteilen von 40–100% in der VOG-Gruppe. Sie ist biologisch abbaubar und reduziert den CO₂-Fußabdruck beim Transport durch ihr geringes Gewicht.

Glaspackstoffe bei Lenz Moser® und Rapso® (wie auch die Produkte selbst) sind zu 100% österreichisch und unterstützen regionale Produzenten und kurze Transportwege. Die beiden Marken setzen in ihrer Produktion von Wein und Rapsöl auf Glasflaschen aus dem Recycling-Kreislauf und weisen Bestwerte auf: Die klassische Rapso®-Flasche besteht zu 66,67% aus recyceltem Glas, bei Lenz Moser® sind es beim Weißglas bis zu 60% und bei Grünglas sogar bis zu 90%.

Auch in der Produktion der Rohstoffe achtet VOG auf Nachhaltigkeit. So muss beispielsweise auf jedem Rapso®-Rapsfeld ein fünf Meter breiter Blumenwiesenstreifen an der ökologisch wertvollsten Fläche des Rapsschlages angelegt werden. Die Blumenwiesenstreifen kosten die Landwirt:innen Ertrag, fördern aber Biodiversität. Gentechnik im Rapso®-Rapsanbau wird konsequent ausgeschlossen.

Die konzernweite FSC-Zertifizierung zeigt das Engagement für nachhaltige Waldbewirtschaftung und unterstützt die Erhaltung der Wälder weltweit. In Bezug auf die Energieversorgung wurden Photovoltaik-Anlagen bereits in Polen installiert, und auch in den österreichischen Betrieben sind PV-Anlagen geplant.



www.vog.at

BACARDÍ-MARTINI

BACARDÍ schließt sich mit der Industrie zusammen, um das Versprechen von sauberem Wasser zu erfüllen



Wenn es um die Gesundheit einer Gemeinschaft geht, sind nur wenige Dinge von so großer Bedeutung und Auswirkung wie

eine gute Wasserversorgung. BACARDÍ hat mit dem Beverage Industry Environmental Roundtable (BIER) in Tlajomulco de Zúñiga, Mexiko, an einem mehrjährigen Wassersanierungsprojekt zusammengearbeitet, das aus der gemeinsamen Überzeugung entstand, dass „weniger Gerede, mehr Maßnahmen in großem Maßstab“ der beste Weg ist, etwas mit einer nachhaltigen Wirkung zu erreichen.

Das Projekt begann als Reaktion auf die Belastung des Wassereinzugsgebiets des Flusses Santiago aufgrund der nahegelegenen Errichtung einer Autobahn. Das Hauptgewässer, die Cajititlán-Lagune, die für die Region von großer ökologischer und kultureller Bedeutung ist, wird durch den Bau negativ beeinflusst. Also sprang BIER

ein, um mitzuhelfen. Das Projekt mit dem Namen Charco Bendito (was „gesegnete Pfütze“ bedeutet) bringt mehrere konkurrierende globale Getränkeunternehmen zusammen, die alle auf demselben lokalen Markt tätig sind, um einen neuen Ansatz der katalysierenden Wirkung innerhalb einer Gemeinschaft zu testen. Die Idee besteht darin, groß zu denken, klein anzufangen und Dynamik aufzubauen.

Die Geschichte von Charco Bendito ist eine Geschichte, die deutlich zeigt, wie wichtig sauberes Wasser für eine Gemeinschaft ist. Es ist eine Geschichte über Teamarbeit – ein leuchtendes Beispiel für die Kraft der Zusammenarbeit und die Wirkung, die erzielt werden kann, wenn unterschiedliche Organisationen den

Wettbewerb zugunsten einer bedürftigen Gemeinschaft aufgeben.

Progress

- unterstützte die Aufbereitung von 380.000+ m³ Wasser
- Versorgung von mehr als 250 weiteren Personen mit Trinkwasser
- 65 Hektar Fläche wurden aufgeforstet.
- 18.500 Bäume gepflanzt
- Durch erhöhte Wasserinfiltration konnten mehr als 200.000 m³ Wasser in die Lagune zurückgeführt werden.

www.bacardi.com

PETRUZALEK

Nachhaltigkeit in der Lebensmittel- verpackungsbranche: ein Weg zu einer grüneren Zukunft



Petruzalek



Petruzalek

Die Firma Petruzalek GmbH ist ein internationales Handelsunternehmen mit Niederlassungen in Europa und spezialisiert sich auf Lebensmittelverpackung.

Die Lebensmittelverpackungsbranche steht heute vor einer der größten Herausforderungen unserer Zeit: Wie können wir die Bedürfnisse der wachsenden Weltbevölkerung befriedigen, ohne dabei die Umwelt zu belasten? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Nachhaltigkeit. Nachhaltige Verpackungslösungen sind nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens. Herkömmliche Verpackungsmaterialien wie zum Beispiel Plastikverpackungen, die in der Natur landen und Meere verschmutzen, sind ein globales Problem geworden. Der hohe Energieverbrauch und die Ressourcenverschwendung bei der Herstellung von Einwegverpackungen sind ebenfalls besorgniserregend. Daher sind nachhaltige Verpackungsalternativen von entscheidender Bedeutung.

Deswegen ist es uns als Firma Petruzalek GmbH ein großes Anliegen, Verpackungen aus recycelten Materialien zu fördern. Die Verwendung von recycelten Kunststoffen oder Papier reduziert nicht nur den Bedarf an Rohstoffen, sondern verringert auch die Umweltauswirkungen der Herstellung neuer Verpackungen erheblich. Innovation spielt eine Schlüsselrolle bei Schaffung nachhaltiger Verpackungslösungen. Insgesamt ist Nachhaltigkeit in der Lebensmittelverpackungsbranche nicht nur ein Trend, sondern eine Notwendigkeit. Die Umstellung auf nachhaltige Verpackungslösungen kann die Umweltbelastung erheblich reduzieren.

Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Regierung und Verbraucher:innen ist entscheidend, um den Wandel hin zu nachhaltigeren Verpackungslösungen voranzutreiben. Regulierungen und Anreize können Unternehmen dazu ermutigen, umweltfreundlichere Verpackung in den Handel zu bringen, während die Verbraucher:innen durch Bewusstseinsbildung dazu beitragen können, die Nachfrage nach nachhaltigeren Produkten und Verpackungen zu steigern.

Es liegt an uns allen, gemeinsam daran zu arbeiten, eine grünere Zukunft für die Lebensmittelverpackungsbranche und unsere Umwelt zu schaffen.

www.petruzalek.com

B. BRAUN

B. Braun schützt Bienen

Die Vertriebstochter von B. Braun kooperiert mit Imker Markus Füllenhal, der seit Beginn der Pandemie zehn Bienenvölker auf dem B. Braun Austria Betriebsgelände in Maria Enzersdorf beherbergt. Auf dem bis dahin ungenutzten Wiesenstück hinter dem Parkplatz wurden eine Bienenweide angelegt und Pflanzen gesät, die den Bienen eine gute Nahrungsversorgung sichern.

„Ich wähle die Standorte für meine Bienen sehr genau aus, denn es müssen mehrere Parameter genau passen“, meint Imker Füllenhal. So leiste man gemeinsam einen wertvollen Beitrag zum Schutz der Bienen, des Ökosystems und der Artenvielfalt.



Alice Handl/B. Braun Austria

Seit der „Adoption“ der B.-Braun-Bienen ist viel passiert:

- Aus den ursprünglichen 10 Bienenvölkern sind durch natürliche Vermehrung über 51 neue Bienenvölker entstanden.
- In Summe konnten ungefähr 3.000 kg Honig geerntet werden.
- Dafür wurden von den Bienen ca. 50 Mio. CO₂-neutrale Flug-Kilometer zurückgelegt.
- Zusätzlich zum Honig konnten ca. 400 g Propolis geerntet werden. Daraus werden Propolistropfen zur Vorbeugung von Atemwegserkrankungen und zur Stärkung des Immunsystems hergestellt.

www.bbraun.at

VFI

Lebensmittel mit grüner Energie – VFI Oils for Life



VFI

Bona, Kronenöl und Osolio – diese bekannten Marken stammen alle von Österreichs erfolgreichstem Speiseöl-Unternehmen – VFI Oils for Life. VFI geht den Weg der effizienten Ressourcennutzung bei der Herstellung der Öle.

Revolutionäres Energiekonzept

In der Ölerzeugung ist Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung seit jeher ein Thema. Bei der Ölmühle Ennsdorf, die Bio-Öle und Eiweißfuttermittel herstellt, geht VFI noch einen Schritt weiter. Die Bio-Sonnenblumenkerne werden geschält, die Schalen kommen in das neu errichtete Biogaskraftwerk am Gelände. Dort werden die Schalen zusammen mit anderen Produktionsabfällen durch eine Trockenfermentation zu Biogas verarbeitet. Aus dem Gas macht VFI elektrische Energie und Wärme für den Produktionsprozess. Dadurch hat die Anlage

einen nahezu perfekten Wirkungsgrad. Zurück bleibt ein Gärrest, der Bio-Landwirt:innen als Dünger dient. Alles wird verwendet – nichts wird verschwendet.

Mit den großen PV-Anlagen auf den Dächern der Werke und den consequenten Energiesparmaßnahmen in den Prozessen ergibt sich eine zukunftsweisende Energiebilanz.

Bei den Produktverpackungen arbeitet VFI seit Jahren mit der ARA zusammen. Alle Verpackungen aus PET, Glas und Weißblech sind zu 100 % recyclingfähig. Durch das effiziente österreichische Sammelsystem der ARA ist die Sammlung die nachhaltigste Lösung. Kurze Transportwege der Verpackungen in der Anlieferung sowie umweltgerechte Entsorgung und Aufbereitung zum Recycling reduzieren den ökologischen Fußabdruck deutlich.

VFI Oils for Life geht über den gesamten Produktionszyklus konsequent einen Weg der Nachhaltigkeit. Nur wenn die Ressourcen in jedem Produktionsschritt effizient genutzt werden, kann ökologisch und ökonomisch nachhaltig gewirtschaftet und somit der Betriebsstandort in Österreich mit den Arbeitsplätzen nachhaltig gesichert werden.

www.vfi.co.at

Mehr Rezyklate für Österreich

Der Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe (VOEB), die Industriellenvereinigung (IV) und die ARA luden am 16. November zu einer Kooperationsveranstaltung in das Haus der Industrie. Unter dem Motto „Vom Abfall zum Rohstoff zum Produkt – Recyclingfähigkeit in Industrie und Abfallwirtschaft“ diskutierten zahlreiche Branchenvertreter:innen über die zukünftige Ausrichtung der Kreislaufwirtschaft.

Bundesministerin Leonore Gewessler eröffnete die Veranstaltung mit einer Keynote, in der sie die Chancen der Kreislaufwirtschaft aufzeigte und aktuelle Initiativen vorstellte. „Langlebige recyclingfähige Produkte vermeiden Abfälle und können im Kreislauf geführt werden. Kluge Unternehmer:innen investieren in nachhaltige Produkte und Prozesse und sichern sich damit einen enormen Wettbewerbsvorteil. Denn Klimaneutralität bedeutet Ressourcenschonung auf allen Ebenen. Und dazu gibt es keine Alternative“, so die Klimaschutzministerin. In drei Panel-Diskussionen wurden anschließend Best-Practice-Beispiele aus Produktion, Verwertung von Verpackungen, nachhaltigem Bau als auch bezüglich Batterien erörtert.

Es zeichnete sich ein eindeutiger Konsens ab: Um die Kreislaufwirtschaft voranzutreiben, ist eine verbindliche Quote für die Verwendung von recycelten Materialien notwendig. •



V. l. n. r.: Sektionschef Christian Holzer, IV-Vize-Generalsekretär Peter Koren, Klimaschutzministerin Leonore Gewessler, VOEB-Präsidentin Gabriele Jüly, ARA Vorstandssprecher Harald Hauke

IV/Hummig

ARA: 30 Jahre in effizienter Mission

Ein Abend im Zeichen der Kreislaufwirtschaft: 150 Vertreter:innen der Branche kamen am 3. Oktober zu der Veranstaltung im Erste Campus zusammen, um das 30-jährige Bestehen der ARA zu feiern. Mit Bundesministerin Leonore Gewessler war auch hochrangiger Besuch aus der Politik vertreten. Sie beglückwünschte das größte Sammelsystem Österreichs und betonte die Bedeutung der Circular Economy für die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft.

Die ARA konnte an diesem Abend stolz auf über 16.000 Kund:innen sowie 14 Mio. Tonnen eingesparte CO₂-Äquivalente innerhalb der letzten 30 Jahre zurückblicken. Doch das Firmenjubiläum bot vor allem eine hervorragende Gelegenheit, über die Gegenwart sowie die Zukunft der Kreislaufwirtschaft zu diskutieren. Im Rahmen der „Ö-Talks“ beleuchtete ein hochkarätiges Podium die Themen Ökonomie, Ökologie und Österreich und betonte die Wichtigkeit von Kooperationen für die Circular Economy.

Die Prognose für die nächsten 30 Jahre ist laut ARA Vorständen Harald Hauke und Martin Prieler klar: Es wird sich alles darauf konzentrieren, Recycling und Kreislaufwirtschaft in sämtlichen konsumbasierten Produkten zu berücksichtigen. Mit Projekten wie dem Textilrecycling mit Lenzing, Rigips-Recycling mit Saint Gobain Austria und Salzburg Wohnbau sowie dem Kaffee-kapsel-Recycling mit dem Österreichischen Kaffee- und Tee-Verband eröffnet die ARA neue Wertschöpfungsmöglichkeiten und zeigt heute schon, wie das Morgen der Kreislaufwirtschaft aussehen kann. Einen entscheidenden Anteil am Gelingen der Ambitionen für die Zukunft wird die Bereitstellung und vermehrte Nutzung von Sekundärrohstoffen haben. Das erklärte Ziel bleibt dabei immer in Sicht: Die Zirkularitätsrate in Österreich zu steigern – auch in den nächsten 30 Jahren! •



V. l. n. r.: Martin Prieler (ARA), Harald Hauke (ARA), Günther Lehner (ALPLA), Ina Sabitzer (Moderatorin), Peter Oswald (Mayr-Melnhof), Sonja Zak (Lenzing), Marianne Neumüller-Klapper (Nespresso), Roland Wernik (Salzburg Wohnbau)

Jolly Schwarz

So ein Mist(fest)!

Ebenso hitverdächtig wie das Wetter war auch die Anzahl der Besucher:innen des Wiener Mistfestes der MA 48 mit Unterstützung von Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky. Unter dem Motto „Zero Waste“ informierten sich tausende Menschen am Hernalser Mistplatz am 16. und 17. September über korrekte Abfalltrennung, Klimaschutz sowie Umweltthemen. Die Austria Glas Recycling GmbH und die ARA waren wie in den Vorjahren mit vielen Informationen zum Recycling vertreten, und das Interesse an diesem Thema war beeindruckend.

Ein Höhepunkt des Öko- und Green-Event war für viele, einen echten Altglas-Sammel-LKW von oben zu betrachten und zu sehen, wie wichtig korrekte Trennung ist. Österreichs Glasrecyclingssystem zählt international zu den besten, und es erzielt seit vielen Jahren Recyclingquoten von über 80 Prozent: Jede Weinflasche, jedes Marmelade- und Pestoglas, jeder Parfumflakon wird im Sammel-LKW sorgfältig nach Bunt- und Weißglas getrennt. •



ARA

Expert:innen-Austausch zu PPWR

Im November 2022 stellte die EU-Kommission die „Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR)“ vor. Dennoch bleiben noch viele Fragen unbeantwortet. Welche Auswirkungen wird der Vorschlag für die verschiedenen Akteur:innen in der Wertschöpfungskette haben? Welche Herausforderungen erwarten die Verpackungs- und Lebensmittelindustrie sowie den Handel? Und welche praktischen Umsetzungsszenarien stehen Unternehmen bevor?

Am 15. November fand die mittlerweile zweite Kooperationsveranstaltung der ARA und OFI (Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik) unter dem Motto „Zukünftige, Europäische Verpackungsverordnung II“ statt. Über 100 Interessierte wurden von ARA Vorstandssprecher Harald Hauke, OFI Geschäftsführer Udo Pappler sowie weiteren Expert:innen der Verpackungsindustrie über aktuelle Neuigkeiten und Umsetzungsstrategien in Bezug auf die von der EU-Kommission vorgeschlagene PPWR informiert.

Es gab Einblicke in die Hintergründe verschiedener Aspekte des vorgeschlagenen Regelwerks, die anhand konkreter Beispiele – und wie diese in der Praxis umgesetzt werden können – veranschaulicht wurden. In ihren Präsentationen fokussierten sich die Referent:innen vor allem auf die Themen Recyclingfähigkeit, Einsatz von Rezyklaten sowie Erweiterung der Wertstoffströme für Kunststoffe. •



V. l. n. r.: Joachim Christiani (cyclos-HTP), Dominik Stern (WKO – Fachverband Chemische Industrie), Michael Krainz (OFI), Elisabeth Pinter (OFI), Angelika Wlodarczyk (OFI), Udo Pappler (OFI), Harald Hauke (ARA AG) und Erwin Janda (ARA AG)

OFI/Johannes Brumbauer

Tag(e) des Handels

Der 5. und 6. Oktober markierten wieder Pflichttermine für die österreichische Handelsbranche. In Gmunden ging der „Tag des Handels – Austrian Summit for Retail & Branded Goods“ erfolgreich über die Bühne. Mit mehr als 400 Teilnehmer:innen – darunter die wichtigsten CEOs aus der Welt des Handels – wurde ein neuer Besucherrekord aufgestellt. Nationale und internationale Trends sowie Herausforderungen des Lebensmitteleinzelhandels markierten den Rahmen des 2-tägigen Branchenhightlights. Es wurde über Themen zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Einzelhandels, innovativen Lösungen für stationären Handel, Chancen und Herausforderungen und noch vieles mehr diskutiert.

Am Freitag fand eine spannende Podiumsdiskussion zum Thema „Einweg, Mehrweg, Unverpackt. Wie schließen wir den Kreis?“ statt, zu dem ARA Vorstandssprecher Harald Hauke mit Monika Fiala (EWP Recycling Pfand), Anja Fredriksson (OFI), Andreas Haider (Unimarkt), Stephan Kaar (Sprecher Forum Wellpappe) und Markus Kibgies (Loopos) unter der Moderation von REGAL-Redakteurin Verena Schneeweiß diskutierten. Ein wirksamer Hebel für die Schaffung eines geschlossenen Kreislaufs sei die Abfalltrennung, Sammlung und anschließende Sortierung und Aufbereitung, so der ARA Vorstand. •



V. l. n. r.: Monika Fiala (EWP Recycling Pfand), Andreas Haider (Unimarkt), Markus Kibgies (Loopos), Verena Schneeweiß (REGAL), Stephan Kaar (Sprecher Forum Wellpappe), Harald Hauke (ARA) und Anja Fredriksson (OFI)

Handelsverband Österreich